Cam.
184

Carm. 184

<3662126805001З
<3662126805001З
Bayer. Staatsbibliothek

Versuch
über
die Physiokratie,
deren
Geschichte, Literatur, Inhalt und Werth.

Von

Georg Andreas Will,
Kais. Hof-Pfalzgrafen und Prof.
zu Altdorf.

Nebst dem berühmten
Abrégé des principes de l' Economie
Politique
Sr. Durchlaucht
des Herrn Marggrafen von Baden.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. 1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/01/101

Vorrede.

Wenn Herr Wichmann zu Leipzig noch im vorigen Jahre offenherzig gesteht, daß man dort zu Lande das Physiokratische System kaum dem Namen nach, oder doch nicht weiter, gekannt habe, bis Herr Dohm seine Vorstellung davon ins deutsche Museum eingerücket; und daß man in Leipzig, bei dem daselbst blühenden Buchhandel, nicht im Stande gewesen, nur die inländischen physiokratischen Schriften, geschweige die ausländischen, habhaft zu werden: so würde es mir und meiner Gegend wol keine Schande seyn, wenn ich von uns ein gleiches einräumen müßte; gesetzt auch, daß sich Hr. Wich-

mann geirret und, wie ich fast glaube, zu allgemein vom dortigen Lande geredet habe. Doch ich für meine Person darf sagen, daß ich eher mit der Physiokratie bekannt wurde. Die im J. 1770. zu Carlsruhe herausgekommene, oder eigentlich nur übersetzte Schrift **Vom Ursprung und Fortgang einer neuen Wissenschaft** hat mich am ersten in deren Geheimnisse eingeweihet und auf alle Artikel in den Journalen, gelehrten Zeitungen und Bücherverzeichnissen aufmerksam gemacht. Ich hatte Gelegenheit, genug zu sammeln, theils auch zu lesen, weil von dieser Zeit an die Physiokratie von den Deutschen aufgenommen und bei nahe noch wärmer und hitziger getrieben wurde, als von ihren Urhebern, den Franzosen selbst. Ich war so glücklich, nicht nur das Abrégé des principes de l' Economie politique Sr. Durchlaucht des Herrn Marggrafen von Baden zu bekommen, sondern auch die grosse Table raisonnée dieses unvergleichlichen Herrn aus der Fürstlichen Bibliothek zum Geschenk zu erhalten und meine Kenntnisse dadurch zu erweitern.

weitern. Es ist nemlich ganz außer Streit, daß dieser Fürst das neue System so richtig gefaßt und in einem so hellen Abriß dargestellet, auch sein Herz an die wohlthätigen Grundsätze der Physiokratie so sehr gewöhnet hat, daß man nur um dieser Ursache willen wünschen sollte, es möchte das System eben so praktisch und ausführbar seyn, als es theoretisch wohl geordnet und zusammenhängend ist.

Inzwischen war alles um mich her stille von der Physiokratie, und ich selbst redete nur mit wenigen Freunden von ihr, bis ich mich vor anderthalb Jahren schnell entschloß, dieselbe und ihre Literatur meinen Zuhörern bekannt zu machen. Als Lehrer der Geschichte und Politik hielt ich mich dazu berechtiget und verpflichtet, und ich eröffnete also wirklich öffentliche physiokratische Vorlesungen, vermuthlich die ersten, die gehalten worden sind. Meinen Zuhörern war die Sache ganz neu, aber nicht unangenehm. Ich selbst war gezwungen,

einen Aufsatz zu meinem Vortrag zu machen, weil ich nichts hatte und wußte, das ich hätte zum Grund legen können. So entstund gegenwärtige Schrift, die mannichfältig ab- so wie mein Vortrag nachgeschrieben wurde. Nicht aus der Besorgniß, es möchte jemand eine unvollkommne und fehlerhafte Abschrift drucken lassen, sondern aus einer andern Ursache, gebe ich meinen Entwurf nun heraus, wozu ich anfänglich in der That keine Neigung gehabt habe. Denn ich vermuthete, es möchte, wie es bei uns Deutschen hergebracht ist, die Physiokratie, und der Physiokratismus, und das neue Oekonomische System, ein Modetitel werden und die Federn der Meßlieferanten beschäftigen, zu denen ich mich nicht gerne gesellen wollte.

Also die Ursache! Ich war mit meinen physiokratischen Vorlesungen über die Helfte schon fertig, als ich erst Herrn Wichmanns übersetzten Lehrbegriff der Staatsordnung des Herrn Le-Trosne erhielt. „Begierigst

las, oder verschlang ich vielmehr das Buch. Nicht will ich jetzt sagen, wie es mir gefiel, wie viel Verdienste Herr Wichmann sich um den Le-Trosne gemacht, und wie sehr ich mich verwunderte, daß sich Ersterer so ganz und auf einmal von der Physiokratie hat einnehmen und hinreißen lassen, zu bekennen, daß er nächst dem Studium der Religion keines wisse, dem er lieber nachhängen wolle, als eben diesem Physiokratischen. Nur des Wunsches will ich gedenken, den Herr Wichmann in der Vorrede gethan hat: „daß doch jemand eine Literar-Geschichte der Physiokratie schreiben und darinnen nach chronologischer Ordnung die Schriften anzeigen möchte, die zur Bekanntmachung der Existenz dieser neuen Wissenschaft, zur Erläuterung ihres Inhalts und zur Vertheidigung derselben zuerst in Frankreich, und nächstdem in andern Ländern, besonders in unserm deutschen Vaterlande, geschrieben worden sind.“ Er schlägt hiezu Herrn Schlettwein, oder Herrn Iselin vor, die unter uns Deutschen wol am ersten im

Stande seyn dürften, diesen Wunsch zu erfüllen, besonders, wenn es auf die warme Vertheidigung des Systems ankommt. Ich selbst würde es sehr gerne gesehen haben, wenn sich einer von beiden Männern, oder ein anderer, diesem Geschäfte unterzogen hätte. Ich wartete drei Messen ab, und lauerte, ob Herrn Wichmanns und mein Verlangen gestillet würde. Aber es erschien nichts, wurde auch nichts für die Zukunft angekündet. Also langte ich denn meine Collegienhefte hervor, besserte sie ein wenig aus, machte die neuesten nothwendigsten Zusätze, und entschloß mich, sie dem Publicum zu übergeben. Hier sind sie, mit dem Geständniß, daß ich etwas dabei wage, nicht in Absicht auf Geschichte und Literatur, sondern in Betracht der Sache selbst. Von der erstern, bin ich mir bewußt, daß noch kein Deutscher so viel davon gesammelt und gesaget habe, als ich. Wer mehr weis, meine Nachrichten verbessern, und Schriften anzeigen kan, die mir unbekannt geblieben sind, macht sich ein grosses Verdienst um

mich

mich und das Publicum, das ich ihm verdanken werde, gesetzt, daß er mich dabei tadeln wollte. Aber wegen des Systems und seines Werths bin ich in grosser Verlegenheit. Ferne sey es, einen Achselträger und Zweizüngler abzugeben. Ich hasse diesen Charakter. Allein ich muß doch sagen, daß mein Herz das System liebe, seine Wahrheit wünsche und nach der darinnsteckenden Befreiung von mannichfältiger Sklaverei, Despoterei, Tirannei, seufze und strebe; daß aber meine Einsichten dem System widersprechen, es nicht einmal für möglich, noch weniger in unserm eignen und sich allein gleichen deutschen Vaterlande für ausführbar halten. Nun muß ichs mit beiden Theilen verderben. Ueber meine Herzenswünsche wird der Anti-Physiokrat spotten, sie für Träume, glimpflichst für Enthusiasmus halten. Meine Einsichten wird der Physiokrat kurz und stumpf finden, und das wenigste wird seyn, daß er mir ins Angesicht, wie Herrn Dohm und andern, sagt: ich verstünde das System nicht und hätte nicht unternehmen sollen, es zu beurthei-

urtheilen. Dieß muß ich mir denn freylich gefallen lassen, zumal hier kein anderer Ausweg statt findet, als zu behaubten, entweder das System sey falsch, oder es sey noch nicht verstanden; es mag im letztern Fall die Schuld an dem Vortrag der Physiokraten, oder an Mangel der Penetration ihrer Gegner liegen. Sonderbar ists immer, daß Leute von entschiedenen Talenten und Einsichten in Sachen, wo es auf Vernunft, Erfahrung und Rechnung ankommt, ganz entgegen gesetzter Meinung seyn können! Ja sehr sonderbar ists, daß die wahre Staatsklugheit und die Lehre von der einzig möglichen Art, Volk und Regenten zu beglücken, eine so neu erfundene Wissenschaft seyn soll, da doch von je her, hie und da, Staaten durch gute Regierungen und Verwaltungen beglücket worden, und die würdigsten Männer Lehrgebäude von den Grundsätzen ächter Politik und Oekonomie aufgeführet haben. Es ist unwiderleglich, daß man schon längst für die Bevölkerung, den Erdenbau und die Viehzucht, so wie gegen gewisse

Steuern und Auflagen, die Finanzpachtungen, die Monopolien, die Fruchtsperren, gegen gewisse Zölle, die Frohnen, besonders die ungemeßnen, gegen die Innungs-Misbräuche, gelehrte und ungelehrte Zünfte, gegen Leibrenten, Lotterien, und Lotti, mit den besten Gründen geeifert habe. Aber dieß ist alles noch nicht der eigentliche Physiokratismus; sonst könnte er unmöglich ein ganz neues System heisen. Was die Physiokratie neues und eigenthümliches hat, ist die allgemeine ganz uneingeschränkte Freiheit des Handels und der Ausfuhr, die einzige Steuer vom Landbau und dessen reinen Ertrag, und die Meinung, daß weder Geld, noch Gewerb, Fabrik und Manufactur den Reichthum des Staats mache. Zieht man die nächsten und natürlichsten Folgen daraus, so läßt sie der Physiokrat nicht gelten und versichert, daß man ihn nicht verstanden habe. Und doch ist er ein vernünftiger, ehrlicher, menschenfreundlicher Mann? Ja, er ist es; ich wenigstens kan es nicht bestreiten, und also auch weiter nichts thun, als entweder

der auf metaphysische Spitzfindigkeiten rathen, die ihn von der planen einfachen Wahrheit abführen, oder erwarten, was die Zukunft über sein System aussprechen wird. Denn jetzt ist etwann der Physiokrat und sein Gegner noch nicht kalt und uneingenommen genug, um über das System ganz entscheidend zu urtheilen. So geht es mit allen Revolutionen und Reformationen, die Epoche machen. Ihren Werth und Unwerth, das Glück und Unglück, das sie den Völkern geben, bestimmen erst kommende Zeiten und öfters späte Jahrhunderte. Nur behüte uns der Himmel, daß nicht ein wohlmeinender Schwärmer in kleinen Ländern unglückliche praktische Versuche mache, unsern Vorrath ausführe, unsere guten Handwerker, Fabrikanten und Künstler vertreibe, und uns bei wieder einbrechender Getraidtheurung und der Fruchtsperre unphysiokratischer Nachbarn erhungern lasse! In grossen Reichen, wo sich selbst ein Necker nicht erhält, oder die Verfassung ganz militarisch ist, hat man wol nichts zu fürchten. Einen einzigen Wunsch hab ich

schon

schon lange, den ich hier äussere, ob ihn etwan doch Jemand befriedigen könnte! Gar zu gerne möchte ich wissen, was der große Friderich, der die Franzosen liest und die Producte ihres Geistes den Deutschen vorzieht, von der Physiokratie urtheile?

Ich komme wieder auf mein kleines Büchlein, dem man es ansehen wird, daß es akademisch ist, und noch Erläuterungen braucht. Die Vorstellung des physiokratischen Systems habe ich aus den Schriften der Urheber und Vertheidiger desselben genommen, und gar nichts dabei gethan, als es auf die einfacheste und leichteste Art aus einander gesetzet. In der Beurtheilung sind die Zweifel und Einwürfe auch größtentheils von andern, die wenigsten von mir gemacht. In die politischen Berechnungen, die bei einigen Streitigkeiten hier vorkommen, habe ich mich wegen meiner Absicht und der Zuhörer, für die ich zunächst schrieb, nicht einlassen können. Einige sind auch gar zu schwankend und ruhen auf ganz willkührlichen

chen Sumtionen. Wer sie und überhaubt ein mehrers lesen will, dem hab ich physiokratische Schriften genug angezeigt.

Zur wahren Zierde meines Buches, ganz gewiß aber auch zum Vergnügen und Nutzen der Leser, dient das angehängte Abrégé des principes de l'Economie politique, das ohnehin, so viel ich weis, eine Seltenheit und in den Buchläden gar nicht mehr zu finden ist. Ich war anfänglich Willens, die Table raisonnée, die eben so, wo nicht noch seltener und einiger Massen Kommentar über das Abrégé ist, abdrucken zu lassen. Allein es würde viele Mühe gekostet haben, diese ungemein grosse Tabelle, die einem Stammbaume gleicht, in die Octavform meines Buches herabzubringen; und noch mehr Schwierigkeit, fast Unmöglichkeit, würde sich bei dem Druck gefunden haben, der mit allzu schmalen Einrückungen, den verschiedensten und kleinsten Lettern, doch die Auseinandersetzung und Darstellung der Sache nicht nach Wunsch würde geleistet haben.

ben. Die Tabelle ist beinahe vier englische Schuhe lang und um ein Paar Zoll weniger breit, aus ohngefähr 10. bis 12. Bögen, die nach verschiedenen Linien zerschnitten sind, zusammen geleimt, ein Meisterstück der Anordnung und der Druckerei, das man ganz lassen, an eine Wand aufhängen, mit einem mal überschauen und dann erst nach und nach studieren muß. Wenn sich Liebhaber fänden, wollte ich wol einen besondern Druck, auch allenfalls in Buchform, in Folio oder groß Quart, veranstalten; aber hier wird das Abrégé, welches ich von Wort zu Wort abdrucken lasse, dienlicher seyn. Es bleibt aber bei allen dem, was für und wider das Oekonomische System gesagt wird, wahr, daß sowol das Abrégé, als die Table, verdienen, das Handbuch der Regenten zu seyn. Sie enthalten das Recht der Menschheit und ein allgemeines Staats- und Völkerrecht. Mich deucht, man kan bei ihrem Gebrauch von dem Eigenthümlichen und Streitigen der Physiokratie auch etwas abstrahiren und sie beide vielleicht eben so gut eine erstaunende Formel

nen-

nennen, als man des Ritter Quesnay Tableau économique, die ich zu sehen begierig bin, so genannt hat. Allezeit aber ist es eine seltene und liebenswürdige Erscheinung, wenn man den deutschen Fürsten nicht auf der Jagd, nicht beim Spiel, nicht in der Oper, nicht — sondern in philosophischer Einsamkeit erblickt, wo er das Glück der Menschen, die Pflichten und Rechte der Regenten und Unterthanen, durchdenkt, abwiegt, anordnet, schriftlich lehrt, der Welt lehrt, seinen Kindern lehrt. Gott segne und erhalte diesen Fürsten und schenke unserm deutschen Vaterland recht viele seines gleichen.

Geschrieben auf der Universität Altdorf, den 1. Dec. 1781.

I.

Vom Begriff der Physiokratie.

§. 1.

Die Physiokratie heist nach dem Wortverstand Naturherrschung, Naturregiment, natürliche Regierung, wie Demokratie Volksregiment. Sie kan aus verschiedenen Augpunkten betrachtet werden, als Regierungsform, als kameralistisches System, als Wissenschaft.

§. 2.

Als Regierungsform betrachtet ist die Physiokratie, sagt man, die, die das Interesse aller Menschen vereiniget, die alle ihre Gerechtsame und wechselseitige Pflichten veststellet, die ihnen die größten Nutzungen gewähret, die folglich offenbar die beste Regierungsform ist, die man erdenken kan, weil sie auf die natürliche Ordnung der Menschen und der Dinge sich gründet und den despotischen Grundsätzen ganz entge-

gen gesetzet ist. Sie soll schon viertausend Jahre in China bestehen, und das Genie einer großen Kaiserin (Katharina II.) wolle sie zur Glückseligkeit ihrer Unterthanen mitten unter den Eisschollen des Nordes errichten *). Allein da die französischen Physiokraten die Monarchie fordern, und die deutschen alle Regierungsformen für tauglich zum System halten; so ist die Physiokratie eigentlich keine besondere Regierungsform, sondern eine eigne Staatsverwaltung.

*) S. Springers ökonom. und cameral. Tabellen, S. 21. Von dem Ursprung und Fortgang einer neuen Wissenschaft, S. 81.

§. 3.

Als Kameral- oder Finanz-System betrachtet heist die Physiokratie Natürliche Ordnung in der Verwaltung des gemeinen Wesens, so zugleich für die glücklichste Uebersetzung des Worts gehalten wird *). Oder: es ist das System, vermöge welchem eine allgemeine Freiheit und einzige Auflage auf den reinen Ertrag der Grundstücke die Glückseligkeit aller Staaten ausmachen soll. In diesem Verstand heist es auch das **Oekonomische System**, und die Physiokraten die **Oekonomisten**, so wie das **Philanthropische Staats- und Wirthschafts-System**.

*) S. Fürstenau Versuch einer Apologie rc.

§. 4.

Als Wissenschaft ist die Physiokratie eine neue Lehre, welche sich eigentlich mit Gesetzgebung über die Rechte der Menschheit beschäftiget. Man muß sie die Jurisprudenz der Menschheit nennen*). Oder sie ist ein neues Ius publicum uniuersale. Ihre Verehrer nennen sie auch nur schlechtweg **die Wissenschaft, die neue Wissenschaft**; wie Aristoteles seine Metaphysik, und wie man die Meßkunde μάθησιν, die Disciplin, nennte.

*) S. Chronologen B. IV. N. I. S. 17. f.

§. 5.

In dem ersten Sinn ist die Physiokratie ein Gegenstand politischer Untersuchung, im zweiten der Ausübung, und im dritten des Lehrvortrags.

§. 6.

Unsere Absicht ist: die Geschichte und Literatur der Physiokratie genau zu beschreiben; das System in der möglichsten Deutlichkeit vorzustellen und aus einander zu setzen, und dann selbiges, mit Anführung der dagegen gemachten Zweifel und Einwürfe, zu beurtheilen.

II. Geschichte und Literatur der Physiokratie.

§. 7.

Die Physiokratie ist dem Namen und der Sache nach vornemlich in Frankreich zu Hause. Herr **von Pfeifer** sagt zwar*): „Das System der Phy„siokratie sey in Engelland erzeuget, in Frankreich „nur fortgepflanzet, und endlich nach Deutschland „übergegangen.„ Es ist auch richtig, daß unter andern der Engländer **Cantillon** in seinem schönen **Versuch über die Handlung** die Theorie der Physiokraten von den Staatsanlagen, sowol ihren wichtigsten Grundsätzen nach, als auch in ihrer Haubtconclusion, bereits vor vielen Jahren gezeichnet hat. Aber in ihrer ganzen Vollständigkeit ist die Physiokratie zuerst von den Franzosen bearbeitet worden.

*) in der Allgem. Polizeywiss. Th. II. S. 62.

§. 8.

D. Franz Quesnay, Ritter und erster königl. Leibarzt, der im J. 1774. den 16. Sept. gestorben, wird

wird für ihren Erfinder angegeben, der sich auch bald Beifall, Anhang und eine Schule machte, die man die Oekonomisten nennte *). Ohngefähr um das J. 1757. kam die Sache auf, und das erste, was D. Quesnay davon lieferte, waren die Artikel in der Encyklopädie, Pachter und Getraid, (Fermiers et Grains,) worinnen er die Wissenschaft, die er seinen Entdeckungen zu danken hatte, auszulegen anfieng. Bald darauf trat er mit folgenden Schriften hervor:

Tableau économique. Ist das Elementarwerk der ökonomischen Schule, und man nennt es eine erstaunende Formel.

Maximes generales du gouvernement économique d'un royaume agricole.

Beide Werke kamen mit gelehrten Anmerkungen im Schlosse zu Versailles 1758. unter die Presse, und ersteres finde ich auch 1762. gedruckt. Dann sind sie beide, nebst einer **Abhandlung von dem Recht der Natur, Einigen Aufgaben, und Einigen ökonomischen Gesprächen** von dem nemlichen Verfasser, in einem eignen Werke gesammelt worden, welches den Titel hat:

La Physiocratie, ou constitution naturelle du gouvernement le plus avantageux au genre humain. A

 Paris,

Paris, chez Merlin, rue de la Harpe. (A Yverdun, 1768. 6. Tomes. 8. A Paris, 1771.)

*) Seine Anhänger heissen ihn den Confucius von Europa, und müssen also günstiger von diesem alten Weisen urtheilen, als Herr **Meiners**, der ihn für einen Betrüger und Beförderer des schändlichsten Aberglaubens hält.

§. 9.

Die vornehmsten und gelehrtesten Männer, die sich zu der ökonomischen Schule in Frankreich gesellten, waren: **von Gournay**, Marquis von **Mirabeau**, **Mercier de la Riviere**, von **Turgot**, **Dupont**, von **Saint Lambert**, die Aebte **Condillac**, **Beaudeau**, **Roubaud**, der Advocat **Le-Trosne**, und die Encyklopädisten*), aus deren Schule **Quesnay** eigentlich ausgieng.

*) S. Chronologen B. IV. N. I. S. 16.

§. 10.

Herr **von Gournay**, Intendant des Commerzienwesens, hat mit seinem frühzeitigen Tod die Feder bald niedergeleget. Ich kan aber auch nicht sagen, was er geschrieben hat. So viel weis ich, daß er anfieng, die Physiokratie den Augen der höchsten Staatsverwalter vorzulegen und durch seine Unterredungen und Rathschläge würdige, und nunmehr der Nation

zur

zur Ehre und Hoffnung gereichende junge Magistratspersonen zu bilden.

§. 11.

Herr **la Mercier de la Riviere** ist durch seine Beförderung zum Intendanten der Insel Martinique und durch die Menge seiner Geschäfte auf eine Zeitlang unfähig gemacht worden, an dem physiokratischen System schriftlich zu arbeiten. Aber nach seiner Rückkehr von Martinique kam er bald wieder in den Gang der Studien. Er bereicherte im Vorbeigehen das Handlungsjournal mit einigen Aufsätzen unter dem Namen MG. und verfertigte das meisterhafte, wegen seiner naiven Evidenz und Simplicität gar sehr gerühmte Buch, die natürliche und wesentliche Ordnung der politischen Gesellschaften, oder:

L'ordre naturel et essentiel des Sociétés politiques. A Paris, chez Dessaint, rue du Foin S. Jaques. (1767. 4.)

§. 12.

Der Marquis von **Mirabeau**, den man nur den tugendhaften Menschenfreund nennt, hat mit D. Quesnay sich der neugebohrnen Wissenschaft am eifrigsten angenommen und die meisten Schriften geliefert. Hier ist ihr Verzeichniß.

Traité de la population. Abhandlung von der Bevölkerung. In diesem Werke sind ihm einige Irrthümer entfahren; aber er widerrief sie bald und machte dadurch seinem Herzen viel Ehre.

Introduction nouvelle au memoire sur les Etats Provinciaux. Neue Einleitung in seine Abhandlung über die Landstände. Es ist eine Widerlegung der Kritik, die ein Finanzenkünstler über diese Abhandlung gemacht hatte.

Discours sur l' Agriculture. Abhandlung über den Ackerbau.

Sur les Corvées. Ueber die Frohndienste. Ein vortrefliches Werk.

Explication du Tableau économique. Ist ein Kommentar über die Quesnaysche Tabelle, den man in Ephemerides du citoyen und im Journal des Scavans 1768. Aout. p. 244. antrift.

Theorie de l' Impôt. Theorie der Auflage.

Philosophie rurale. Die Land-Philosophie.

Elemens de la philosophie rurale. Anfangsgründe der Land-Philosophie; ein von ihm selbst gemachter Auszug des grossen und grundgelehrten Werkes. (A Paris, chez Dessaint.)

L' Ami des hommes. Der Menschenfreund.

Leçons

Leçons économiques, à Paris, 1770. 8. sind ausser Zweifel auch von ihm.

§. 13.

Der Herr **Du Pont** war Geheimer Legationsrath des Herrn Marggrafen von Baden und kam mit dessen Gefolge aus Paris nach Carlsruhe, wo er den Auftrag übernahm, die Table raisonnée dieses Herrn in Ordnung zu bringen, so er auch 1773. ausführte. Allein das Verdienst dieses Franzosen, der nun nicht mehr in Diensten des Hn. Marggrafen ist, soll das geringste seyn*), obgleich auf der 1775. gedruckten Table sein Name steht: redigée et executée par Mr. Du Pont. Ein grössers Verdienst hat er wol um die Ephemerides du Citoyen. Denn er und Mr. Beaudeau vorzüglich haben seit den 4. Nov. 1767. dieses bekannte Journal herausgegeben, das in den letzten Jahren der Regierung Ludwigs XV. unterdrücket wurde, seit Anfang 1775. aber wieder frei erschien, und das unstreitig sehr viele trefliche, sowol theoretische, als historisch-politische Aufsätze enthält. Es hat den Titel:

Nouvelles Ephemerides économiques, ou Bibliotheque raisonnée de l'histoire, de la morale, et de la politique. A Paris, chez Lacombe. 12. (Es kommt monatlich ein Bändgen von 9. Bogen heraus.)

In diesem Journal liest man das grosse Eloge des Stifters Quesnay von Mirabeau völlig enthusiastisch verfasset **).

*) S. Beckmanns Physikalisch-Oekonomische Bibliothek, VII. Band, S. 258 f.

**) Auch vom Graf d'Albon ist eine Eloge de Quesnay vorhanden, à Paris, 1775.

§. 14.

Ein anders Journal, la Gazette d'Agriculture, du Commerce, et des Finances (4), hat den Abt von Roubaud zum Verfasser. Es hat im J. 1765. seinen Anfang genommen, und mit dem Ausgange des Wintermonats 1766. sich schon wieder geendiget. Man heist es das alte. Das neue hat im Christmonat 1766. angefangen, und man behaubtet, daß es noch fortdaure, man weis aber auch, daß diese zwo periodischen Schriften sich bloß dem Titel nach gleichen.

§. 15.

Der Abt Condillac *), Mitglied der Franz. und Berl. Akademie der Wiss. ehehin Lehrer des Infanten von Parma, schrieb mit vieler Begeisterung für die Physiokratie, und Wekhrlin **) hat einen Auszug aus einer mir unbekannten Schrift angeführet. Vermuthlich ist es diese:

Le Commerce et le Gouvernement considérés relativement l'un à l'autre, à Amsterd. et à Paris, 1776. 12.

Der Verf. hat das Ph. System bloß deswegen nur halb angenommen und es dadurch bis zum Unkentlichmachen verunstaltet, weil er die Terminologie desselben nicht verstand. Er scheint es nachgehends selbst eingesehen zu haben, und hat auch den anfangs versprochnen dritten Theil seitdem nicht geliefert. Noch eine von **Wekhrlin** S. 20. angezeigte physiokratische Schrift, Les Saisons, poeme, kenne ich nicht.

*) Er starb 1780. und hinterlies ein grosses versiegeltes Packet mit dieser Aufschrift: der Freundschaft durch J. J. Rousseau anvertraute Papiere, um erst im J. 1800. öffentlich bekannt gemacht zu werden.

**) in den Chronologen B. IV. N. I. S. 22 f.

§. 16.

Ein mir unbekannter Autor, der sich mit den Buchstaben L. D. H. bezeichnet, schrieb:

Les Economiques. A Amsterdam. 4. Theile in groß 12.

Es ist das ganze ökonomistische System für den einfältigern Landmann in ein Gespräch gebracht, wovon die beiden ersten Theile schon 1769. die beiden letztern aber erst 1771. herausgekommen sind. Ob der, für

für den dieß Werkgen geschrieben seyn soll, es lese, ob er es verstehe, ob, wenn er es ja gelesen und verstanden hat, er davon Gebrauch machen könne und dürfe, sind Fragen, an die man in der schriftstellerischen Begeisterung wol nicht denkt. Noch ein ganz unbekant gebliebener Schriftsteller lieferte ein kleines Werkgen über die **Nachtheile der Feudalbeschwerden**, welches grosses Aufsehen in Frankreich gemacht hat. Der Titel heist:

Les Inconvenients des droits féodaux. Hinc mali labes. *Virgil.* à Londres et se trouve à Paris chés Valade. 1776.

Der Verf. ist sichtbar von der physiokratischen Schule, und will Gebräuche, Auflagen, Rechte, die den größtmöglichen Ertrag des Landes schwächen, als Misbräuche abgeschaffet wissen. Nachdem Herr **Seguier** als Generalprocurator des Königs bei dem Parlamente wider diese Schrift declamiret hat, wurde sie zur Zerreißung und Verbrennung verdammet, und solche auch den 24. Febr. 1776. vollzogen.

§. 17.

Einer der neuesten französischen Physiokraten ist Herr **Le Trosne**, ehemaliger königlicher Sachwalter und Titular-Rath bei dem Landgerichte zu Orleans, der erst im Jahre 1777. einen Lehrbegriff der

Staats-

Staatsordnung, oder Entwicklung des Physiokratischen Systems, herausgegeben hat unter dem Titel:

De l'ordre social; ouvrage suivi d'un traité élémentaire sur la Valeur, l'argent, la circulation, l'industrie et le commerce intérieur et extérieur. A Paris, 1777.

Ein beeidigter königl. Censor, **Cadet de Senneville**, der wol selbst unter die Vertheidiger des Systems gesetzet werden darf, hat dieß Werk des Druckes um so mehr für würdig gehalten, weil sich die gegenwärtige Staatsverwaltung bereits in manchen Stücken diesen Grundsätzen zu nähern scheine. Dieß schrieb er mit seinem Imprimatur am 20. Dec. 1775. Vier Monate später, und also lang ehe dieses Buch die Presse verlies, war solches in Frankreich nicht mehr wahr. In Deutschland war das Buch nicht sonderlich bekannt *), bis im vorigen Jahre 1780. des Hn. **M. Wichmanns** Uebersetzung erschien. Weil der Uebersetzer sehr viel bei dem Buche gethan hat, will ich unten mit mehrern davon reden. Es herrscht darinnen eine gutgemeinte Freimüthigkeit, Fehler zu entdecken und anzuzeigen, die auf das Wohl der Völker einen schädlichen Einfluß haben. Es ist in Abhandlungen abgetheilet. Die fünf ersten wurden in öffentlichen Versammlungen der Akademie zu Caen im J. 1770. und 71. vorgelesen, und die Akademie

hat

hat den Verf. aufgefordert, selbige öffentlich bekannt zu machen. Dieser hat sodann sein Buch dem Herrn Marggrafen von Baden zugeschrieben, irrt sich aber wol sehr, wenn er sagt: daß die Gegend, in welcher dieser vortrefliche Fürst gebietet, bis jetzt die einzige auf der ganzen Fläche der Erdkugel sey, welche vollkommen nach den Staatsordnungsgesetzen, oder der Physiokratie, regieret wird. Was **Le Trosne** sonst noch geschrieben hat, besteht, so viel ich bis daher weis, in folgenden:

Discours sur le droit des gens, et sur l' état politique de l' Europe. 1762.

Discours sur l' état actuel de la magistrature et sur les causes de la décadence. Orleans, 1764. 8.

Vuies sur la justice criminelle, discours prononcé au Baillage d' Orleans. A Paris chés les Fréres Debure, 1777.

Auch hat er, und zwar vermuthlich in den Ephémerides du Citoyen, zum Besten der freien Concurrenz geschrieben, ist darüber mit den Journaux de Commerce in Streit gerathen und hat 1768. eine Sammlung der für und wider herausgekommenen Schriften bei Dessain in Paris veranstaltet.

*) Doch wurde es angezeiget, und zwar in der Zweybrückner gelehrten Zeitung (Gazette universelle de Littera-

ture)

ture) Num. 54. von 1777. kürzer, sehr weitläuftig aber und nach all seinem Inhalt in dem 11. und 12ten Stück der Ephemeriden der Menschheit von 1778.

§. 18.

So viel sich auch die Oekonomisten in Frankreich mit diesen Schriften Freunde und Bewunderer erwarben, so daß ganze gelehrte Gesellschaften, besonders aber die Akademie der Wissenschaften und schönen Künste zu **Caen**, und die königl. Gesellschaft der Agricultur zu **Orleans**, sich für sie erklärten und sie öffentlich in Schutz nahmen: so viel fanden sie auch Neider und Feinde. Ein Theil derselben machte die Physiokratisten nur lächerlich und nannte sie Träumer, Adepten, Schwärmer, und ihr ganzes System eine Chimäre. Diese Feinde und die Gassenlieder waren leicht zu überwinden. Aber ein anderer Theil war gefährlicher für sie, und wußte es durch einen **Terray**, der Generalkontrolleur war, bei der Regierung dahin zu bringen, daß sie verfolget wurden. Ich meine die Generalpächter und ihren Anhang, die die Physiokraten hassen mußten, weil diese Leute sich unterstunden, Mitleiden mit der gedruckten Menschheit zu haben und ihr aufzuhelfen. Vielleicht hat auch Hr. **Linguet** hiezu seinen Theil gethan, der in den Annales politiques, civiles et literaires ein erklärter Feind der Oekonomisten ist und sie

mit

mit den neuern französischen sich so nennenden Philosophen vermengt, die bekanntlich Feinde aller geoffenbahrten Religion und Lästerer der Fürsten sind.

§. 19.

Es erschien wirklich unter dem Siegel des Finanzministers, Herrn **von Laverdy**, ein königliches Rescript vom 28. Merz 1764. welches das Verboth enthielt, in der Materie der Staatsverwaltung und der Finanz nicht das mindeste mehr zu schreiben, noch zu drucken. Dies war das Signal zur Verfolgung der Oekonomisten. Einige von ihnen mußten aus dem Reiche flüchten; andere wurden gefänglich eingezogen. Die Aebte **Beaudeau** und **Roubaud** flüchteten nach Pohlen, und der wackere Marquis **von Mirabeau** wurde durch ein Lettre de Cachet in die Bastille gesetzt.

§. 20.

So blieben die Sachen, bis der junge König Ludwig XVI. auf den Thron kam und bald nachher den Hrn. von **Turgot** zum Generalkontrolleur machte, einen Mann, der in der physiokratischen Schule gebildet war und das edelste Wohlwollen mit dem erleuchtesten Verstand verband. Dieser grosse Mann hatte den Physiokraten in Frankreich Freiheit und auch in andern Ländern Aufmerksamkeit verschaffet.

Er

Er war der oberste bürgerliche Beamte in einer Provinz Frankreichs gewesen und hatte allda das System, so weit sichs thun lies, und die Abschaffung der Zünfte ausgenommen, mit dem herrlichsten Erfolg versuchet, und es hernach unter seiner Ministerschaft im ganzen Königreiche eben so weit eingeführet. Vermuthlich bewirkte er in derselben die Verordnung des Königes, durch welche die geschwohrnen Meisterschaften abgeschaffet wurden. Ja er schrieb selbst in dem Geiste des Systems folgende Schriften:

Untersuchung über die Natur und den Ursprung der Reichthümer, von Hn. Mauvillon übersetzt, Lemgo 1775. Eine kleine, aber inhaltreiche Schrift.

Sur les finances ouvrage postume de Pierre André, fils d'un Laboureur. Londres, 1775. Sie wird wenigstens dem Herrn **von Turgot** zugeschrieben, und die Weigandische Buchhandlung in Leipzig besorgte eine gute Uebersetzung davon.

§. 21.

Gleichwol dauerte auch diese Herrlichkeit nicht lange. Der vortrefliche Minister wurde nach einer anderthalbjährigen Verwaltung gestürzet, seine gemachten Anstalten aufgehoben, die Oekonomisten wieder muthlos gemacht, und sein Fall zum heftigsten Einwurf wider das System gebraucht. Allein Herr

Mauvillon *) hat ganz recht: die Absetzung eines Finanzministers, besonders in Frankreich, wo, seit Colberten, Clugny der einzige gewesen, der in seinem Amte gestorben ist, und vermuthlich darum, weil er nur 6. Monate nach seiner Ernennung lebte, beweist gar nichts gegen die Güte seiner Maasregeln. Unpartheiische und einsichtsvolle Männer, die die Provinzen Frankreichs durchreisten, versicherten auch einmüthig, daß die Betrübniß des Volks bei Turgots Fall unbeschreiblich gewesen, daß das Andenken seiner Ministerschaft ihnen noch heilig sey, und daß sie mit sehnsuchtsvollen Entzücken an den Zustand der Erleichterung und den Anfang von Wohlstand denken, worein seine Anstalten sie versetzet hatten. Da man aber nicht vernommen hatte, daß die königl. Einkünfte während seiner Verwaltung eine merkliche Veränderung erlitten hätten; so müsse er das Wohl des Volks ohne Schaden des Königes zu befördern verstanden haben. Und in der That bestünden noch bis diese Stunde verschiedene gute Anstalten, die Turgot getroffen hat. Dieß erzählt man: ich will es nicht bezweifeln; ich möchte aber auch nicht Bürge dafür seyn. Wahr ists, der edle Turgot hat eine der auffallendsten und drückendsten Arten der Frohndienste, die des Wegbaues, abgeschaffet. Aber unter Clugny sind diese Frohndienste gleich wieder hergestellet worden, und sein Nachfolger, der so sehr

ver-

verehrte und fast angebethete Finanzminister Herr **Necker** hatte noch zu viele Schwierigkeiten bei einer bleibenden Aufhebung derselben gefunden. Dieser grosse Mann und Lobredner **Colberts** ist auch gar kein Gönner vom physiokratischen System, vielmehr einer der größten Antagonisten. Er schrieb schon 1775. das vortrefliche Werk: Sur la Legislation et le Commerce de Bléd, in welchem er die für die heutigen Staaten nicht passenden physiokratischen Grundsätze mit aller Freimüthigkeit angrief, ohngeachtet der diesen Grundsätzen gewogne **Turgot**, dessen Verdienste übrigens Herr **Necker** nicht verkannte, noch am Ruder saß. In seinem Compte rendu wirft er nur einen Seitenblick auf das neue System, fertigt es aber damit auf einmal ab. Die Stelle verdient angeführt zu werden. „Alle Imposten, heißt es**), von den Producten der Erde nehmen wollen, ist ein chimärisches Project, wenn diese Imposten so unermäßlich sind, wie in Frankreich; und es ist ein Spiel abstrakter Ideen, dieß System auf den Grund stützen zu wollen, daß alle Reichthümer aus der Erde kommen; unstreitig kommen sie aus selbiger, allein sie modificiren sich nur stufenweise, und wenn sie durch verschiedene Kanäle gegangen, verwandeln sie sich in Gold; und allenthalben, wo der grosse Haufen des Volks weder Sparsamkeit noch Klugheit hat, würde vielleicht die Administration sich nur der Gefahr bloß

 stellen,

stellen, die Zwangsmittel, Einziehungen und Bestrafungen unnöthiger Weise zu vermehren, wenn man plötzlich den Ertrag der Gabelle auf die Producte des Bodens ersetzen wollte." Unter die schönen Züge seines Charakters gehöret, daß er an seinen Feinden selbst zum Wohlthäter wird und die Begnadigung der Aebte **Beaudeau** und **Roubaud** bewirkte, die beide so stark wider ihn geschrieben haben. Wie Herrn **Neckers** Nachfolger in der Finanzverwaltung von der Physiokratie denke, weis ich zwar nicht gewiß, doch vermuthe ich, eben so.

*) S. Physiokr. Briefe, S. 8. ff. und 323. f. Le Trosne Vorr. XIX.

**) in der deutschen Uebersetzung Herrn Dohms S. 89. dessen Beleuchtung dieser Stelle in den Anmerkungen S. 19. man auch nachlesen darf.

§. 22.

Die Geschichte und Schicksale der Physiokratie in Frankreich beschreibt eine kleine Schrift, betitelt:

De l' Origine et des Progrés d' une ſcience nouvelle. Yverdon, 1768. 8.

Herr Sekretär **F. M. Vierordt** hat sie ins Deutsche übersetzet, unter der Aufschrift:

Von dem Ursprung und Fortgang einer neuen Wissenschaft. Carlsruhe, 1770. 8.

Der

Der Verf. wird nicht genannt, und die Geschichte geht auch nicht so weit, als ich sie bereits erzählet, nicht weiter, als ohngefähr bis 1766. Sie ist ganz kurz und viel kürzer, als die darauf folgende Vorstellung des Systems selbst. Eigentlich ist diese Schrift ein Auszug aus des **Mercier de la Riviere** Ordre naturel cet. Es hat aber ein Ungenannter diesen Auszug, welcher das System des Hn. **Mercier** von den bürgerlichen Abgaben annimmt und mathematisch noch weiter ausführt, in einer Stachelschrift verdächtig und lächerlich zu machen gesucht, betitelt: L'homme aux quarante écus, (der 40. Thaler-Mann) à Londres, 1768. 8.

§. 23.

Während ihres Drucks und der ersten Verfolgung in Frankreich wanderte die Physiokratie nach Deutschland, und fand hier, gleich andern Flüchtlingen, eine sehr günstige Aufnahme, bei Gelehrten nicht nur, sondern auch bei Fürsten. Die Gelehrten, die sich ihrer annahmen, sind vornemlich: **Iselin, Schlettwein, Springer, Mauvillon, Wekhrlin, Fürstenau** und **Wichmann.** Der Fürst, der ihr Protector wurde, ist der vorteflliche Herr Marggraf zu Baden, **Carl Friedrich.**

§. 24.

Herr D. Isaak Iselin, Rathschreiber zu Basel, ist, so viel ich weis, der erste deutsche Physiokrat, aber auch, wie Herr Dohm urtheilet, der den französischen in der Dunkelheit des Vortrags fast zu nahe kommt. Seine hieher gehörigen Schriften sind:

Versuch über die gesellige Ordnung. Basel, 1772. 8.

Träume eines Menschenfreundes, 3. Theile, Basel, 1776. 8. (Sie sind verschieden von dessen Patriotischen Träumen.)

Ephemeriden der Menschheit, oder Bibliothek der Sittenlehre und der Politik; ein Journal, von dem seit dem Anfang des J. 1776. monatlich ein Stück zu Basel herauskam, und welches mit dem oben §. 7. angeführten französischen, Ephemerides du Citoyen, verglichen wird.

§. 25.

Herr Johann August Schlettwein, ehemaliger Badenscher Kammerrath und Prof. der Polizeywissenschaft zu Karlsruhe, wurde, nachdem er sich eine Zeit lang zu Basel aufgehalten und Aufsätze in die Iselinischen Ephemeriden der Menschheit geliefert hat, 1777. Hessendarmstädtischer Regierungsrath und erster Professor der in demselben Jahre gestifteten ökonomischen Facultät zu Giessen. Er schreibt in der

lebhaf-

lebhaftesten Begeisterung vom Werth des physiokratischen Systems und hat es in seinen Schriften am vollständigsten ausgeführet. Er schmeichelt sich auch des Vorzugs, seine Theorie praktisch ausgeübet zu haben, und beruft sich deswegen mehrmalen auf die Versuche, die er zu Dietlingen in der Marggrafschaft Baden, auf Befehl des Herrn Marggrafen, sehr glücklich gemachet habe. Seine Schriften sind:

Les moyens d'arreter la misere publique et d'acquiter les dettes des Etats. A Carlsruhe, 1772. 8.

Erläuterung und Vertheidigung der natürlichen Ordnung in der Politik, in einem Sendschreiben an den Verf. der deutschen Anmerkungen *) über die französ. Schrift: Les moyens d'arreter etc. Karlsruhe, 1772. 8.

Die wichtigste Angelegenheit für das ganze Publikum, oder die natürliche Ordnung in der Politik überhaubt, besonders aber die allgemeine Freiheit im Handel und Wandel; die ungestörte Ein- und Ausfuhr des Getraids; die Ordnung der Vollkommenheit in der Kultur der Ländereien und im Gebrauch der Waaren; die zur Wohlfahrt des Staats einzuführende einzige Auflage auf den reinen Ertrag der Grundstücke, und die damit zu verbindende Einrichtung des Frohnwesens. Karlsruhe, 1772. 8. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, 1776.

Schriften für alle Staaten zur Aufklärung der Ordnung der Natur im Staats- Regierungs- und Finanzwesen. I. Theil. Karlsruhe, 1775. 8.

Evidente und unverletzliche Grundwahrheiten der gesellschaftlichen Ordnung. Ein Programma. Giessen, 1777. **)

Vom Werth der Güter. Eine von der Casselischen Agrikulturgesellschaft 1777. gekrönte Preisschrift.

Grundveste der Staaten, oder die politische Oekonomie. Giessen, 1779. 8.

Archiv für den Menschen und Bürger, in allen Verhältnissen, oder Sammlung von Abhandlungen, Vorschlägen, Planen, Versuchen, Rechnungen, Begebenheiten, Thaten, Anstalten, Verfassungen, Gesetzen, Verordnungen, Länder- Aemter- und Orts-Beschreibungen, Bücheranzeigen und Kritiken, welche das Wohl und Wehe der Menschheit und der Staaten angehen. Leipzig, I. Band, 1780. II. B. 1781. 8.

Ausser diesen Schriften gehört ohne Zweifel auch dem Herrn Schlettwein zu, was in dem I. und II. Theil der deutschen Encyklopädie, besonders unter den Artikeln Anlagen, Ausfuhr der **Waaren**, zum Vortheil des neuen ökonomischen Systems zu lesen ist.

*) Die-

*) Dieser Gegner ist unbekannt und guten Theils Spötter; Herr Schlettwein begegnet ihm aber mit ungemeiner Gelindigkeit.

**) Den eigentlichen, sonderbaren und erschröckenden Titel will ich nur hier in der Note beibringen. Er heist: Evidente und unverlezliche, aber zum Unglück der Welt meistens verkannte oder nicht geachtete Grundwahrheiten der gesellschaftlichen Ordnung für Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen und Herren aller Nationen, für Pabst, Bischöfe, Prälaten, für Lehrer und Prediger von allen Kirchen und Schulen, für die Vorsteher aller Republiken, für alle Minister, Räthe, Amtleute, für alle Soldaten, Klosterleute und Gelehrte, für alles hohe und niedrige Gesinde, für alle Bürger und Bauern, für Jung und Alt, für Mann und Weib, zu Herstellung der wahren Gewerbs- und Handels-Freiheit der Staaten. Programm durch welches den Antritt seines öffentlichen Lehramtes in der Politik, den Cameral- und Finanz-Wissenschaften anzeiget, und das ganze hiesige verehrte Publicum zu Anhörung seiner am 25. October 1777. Vormittags um 10. Uhr in dem juristischen Hörsaale zu haltender Rede über Europens bevorstehenden gänzlichen Verfall, wenn die Geistesthätigkeit, die Sitten und die Politik ihren bisherigen Gang fortsetzen, einladet Joh. August Schlettwein. Giessen. S. Ephemeriden der Menschheit, 1778. St. 6. S. 73. ff.

§. 26.

Der dermalige Präsident und Direktor sämtlich hochgräflich Schaumburg-Lippischer Collegien zu Bückeburg,

ckeburg, Herr **Joh. Christoph Erich Springer**, hat zu seinen 1772. herausgegebenen **Oekonomischen und Kameralistischen Tabellen** (Frf. und Leipz. 8.) einen Vorbericht von den Schicksalen der Kameralwissenschaft bei den französischen und deutschen Gelehrten gemacht, in welchem er die neue Wissenschaft des Quesnay mit vieler Wärme anpreiset, und zwar das ergründete Geheimniß, wie die Fürsten und Könige der Erden mit ihrem Gefolge von Räthen und Dienern standesmäßig und ohne den Wohlstand des Volks zu stören, unterhalten werden möchten. Herr **Springer** nimmt zwar seinen Beyfall noch nicht zurück, aber er bestimmt ihn genauer und beschränkt ihn in einer schönen Schrift, **Ueber das physiokratische System**, die Herr **Wekhrlin** sowol seinen **Chronologen** (B. VII. N. I. II.) einverleibet, als auch im Verlag der Felseckerischen Handlung zu Nürnberg 1781. besonders hat abdrucken lassen.

§. 27.

In die lichtvolleste Deutlichkeit hat das neue System gesetzet Herr **Jakob Mauvillon**, Haubtmann in hochfürstlichen Hessischen Diensten und Professor der militarischen Mathematik zu Cassel; aber nur nicht hat er es, nach Herrn **Dohms** Urtheil, in seinem ganzen Umfang dargestellet. Vielleicht geschieht

schieht es noch, oder ist inzwischen durch seine allerneueste an Herrn **Dohm** gerichtete Schrift guten Theils geschehen. Denn vermuthlich bekommen wir von diesem eifrigen, jedoch gemäßigten, Vertheidiger des Systems noch mehr zu lesen, als wir schon haben, welches in folgenden Büchern bestehet:

Sammlung von Aufsätzen über Gegenstände aus der Staatskunst, Staatswirtschaft und neuesten Staatengeschichte. Leipz. I. Th. 1776. 8. II. Th. 1777. 8. In dem II. Theil ist die Abhandlung von der öffentlichen und Privat-Ueppigkeit und den wahren Mitteln ihr zu steuern, die vornemlich hieher gehöret.

Physiokratische Briefe an den Herrn Prof. **Dohm**. Oder Vertheidigung und Erläuterungen der wahren Staatswirthschaftlichen Gesetze, die unter dem Namen des Physiokratischen Systems bekannt sind. Braunschw. 1780. 8. *)

*) S. eine Recension im deutschen Merkur, Jul. 1780. S. 75 f.

§. 28.

Der Verfasser der Denkwürdigkeiten von Wien und der Reise des Anselmus Rabiosus durch Oberdeutschland, Herr **Wekhrlin**, gehört auch unter die Anhänger oder Vertheidiger der Physiokratie. Er hat

hat sich in seinen Chronologen, ehe er noch den Springerischen Aufsatz eindrucken lies, dazu aufgeworfen, indem er schon in dem IV. Band dieses periodischen Werkgens N. I. S. 15 ff. von den Oekonomisten und dem physiokratischen System gehandelt hat. Das Evangel des Quesnay, sagt er, ist in seinem Haubtgrundsatze zu wahr und zu einleuchtend, um nicht den Beifall des einsichtsvollen Theils zu erhalten.

§. 29.

Einer der neuesten Apologen der Physiokratie ist Herr **Karl Gottfried Fürstenau**, Prof. der Philosophie und Oekonomie zu Rinteln, dem man das Zeugniß giebt, daß er mit vieler Behutsamkeit manche wichtige Wahrheit gesagt habe, und daß seine Feder so sanft, als geschickt sey. Er hat sie ganz eigentlich gegen die Einwürfe im Deutschen Museum und dem Hannöverischen Magazin gerichtet, in folgendem kleinen Buche:

Versuch einer Apologie des Physiokratischen Systems gegen die Einwürfe im D. Museum 1778. St. 10. und Hannöverischen Magazin, St. 48—51. desselben Jahrs. Cassel, 1779. 8.

§. 30.

Für den allerneuesten Vertheidiger des Systems wirft sich erst im vorigen Jahre auf Hr. **M. Christian**

August

August Wichmann zu Leipzig, der folgendes Werk eines oben §. 10. erwähnten französischen Physiokraten übersetzet hat:

Des Herrn Le-Trosne, ehemal. königl. Sachwalters und Titularraths bei dem Landgerichte zu Orleans rc. Lehrbegriff der Staatsordnung, oder Entwickelung des vom D. Franz Quesnay erfundenen physiokratischen Regierungs- und Staatswirthschafts-System, mit dem Motto Ps. 85, 12. 13. (Daß Treue auf der Erden wachse — — damit unser Land sein Gewächs gebe,) aus dem Franz. übersetzt, und mit einem Register, welches statt eines Glossariums über das Physiokratische System dienen kan, versehen rc. Leipz. 1780. 8. Mit diesem Werke ist verbunden:

Ebendess. Verf. Elementarwerk vom Staats-Interesse, in Rücksicht auf Geltung, Umlauf, Kunstfleiß und inländischen sowol als auswärtigen Handel, worinnen einige Grundsätze des Herrn Abts von Condillac geprüfet werden; welches Werk mit dem vorigen in der Seitenzahl fortläuft (bis 1764.) und mit demselben einen ziemlich starken Band ausmacht.

Nicht aber dieser Uebersetzung wegen würde ich Herrn Wichmann unter die Physiokraten rechnen, sondern

um seiner apologetischen Vorrede willen, die eine wahre Einleitung in die Materie des Buches ist, und nicht so wol den Verfasser empfiehlt, als vielmehr das Physiokratische System selbst mit vielen Gründen gegen die Einwürfe vertheidiget, und wie man urtheilte, dem Verstand und dem Herzen des Verfassers Ehre macht. Auch das mühsame und geschickt ausgearbeitete Register, das ein wahres und sacherklärendes Glossarium ist, hat Herr **Wichmann** hinzugethan, so wie bei dem Buche selbst hier und da Anmerkungen, worinnen des freimüthigen Verfassers Gedanken erläutert, theils berichtiget, theils auch bestritten werden. Dieß Verdienst bleibt Herrn **Wichmann.** Aber dieß wird sich auch nicht widersprechen lassen, daß er sich vom Enthusiasmus seines Verfassers hat anstecken lassen; daß er die Physiokratie zu spät hat kennen lernen, und daß er die, die das System tadeln, zu dreiste beschuldiget, sie verstünden es alle nicht.

§. 31.

Doch vor allen diesen Männern hätte ich die Bemühungen des **Durchlauchtigsten Herrn Marggrafen von Baden** anführen sollen, nicht um des Vorzugs seines Standes willen, sondern wegen des großen Eifers, den dieser erhabne Regent für die Physiokratie bezeiget. Nicht genug, daß er dies neue

System

System so tief und innig studieret, als jemand, und daß er auch davon geschrieben hat; er wollte es, von dessen Güte überzeugt, bei seinen Unterthanen einführen, und sie dadurch beglücken. Herr **Dohm** sagt: der grosse Fürst wäre in dieser Absicht für Deutschland eben das und mehr geworden, als **Türgot** in Frankreich war. Auf das einzige kommt es nur noch an, daß wir zuverläßige und genaue Nachrichten von der glücklichen Ausführung des fürstlichen Entschlusses, und von der durch die Erfahrung erprobten Güte und Wahrheit des Systems erhalten. Denn bisher sind die Nachrichten widersprechend gewesen. Ein Braunschweigischer Gegner und die Göttingischen gelehrten Anzeigen reden von schlimmen Wirkungen, die die Einführung der physiokratischen Besteurungsart im Badenschen gehabt haben soll. Auch Hr. **von Pfeifer** spricht *) gegen Hrn. **Schlettwein**, der die ununterbrochene Fortsetzung der physiokratischen Anstalten im Marggrafthum Baden versichert, von einer landkundigen contreverité, aus der er jedoch keine Vortheile wider das System zu ziehen begehre. Herr **Mauvillon** versichert die Sache ganz anders vernommen zu haben, vereiniget sich aber gleichwol mit den lauten Wünschen des Publikums um eine genaue, einsichtsvolle, avthentische und somit befriedigende Nachricht davon zu erhalten. Herr **Schlettwein** verspricht, im II. Theile seines **Archivs**

eine

eine völlig beurkundete Geschichte der physiokratischen Versuche im Badischen mitzutheilen; allein ich habe sie nicht gefunden. Wenn wir jetzt lesen, und wenn es erst die Nachwelt lesen wird, was Herr **Schlettwein** vorhin in den Moyens d' arreter la misere etc. und aus ihm und andern Nachrichten Herr **Wichmann** in dem übersetzten Lehrbegriff des Herrn **Le Trosne** S. 334 ff. von den physiokratischen Versuchen im Badendurlachischen, besonders zu Dietlingen, geschrieben hat; so wird man fast hingerissen zu glauben, daß sie wirklich glücklich und äußerst vortheilhaft für den Herrn und sein Volk gewesen sind. Allein wenn man im Lande selbst nachfragt, wie mehrere dahin reisende, die ich sprach, gethan haben, so will man daselbst gar nichts von der Schlettweinischen Periode hören, und man erfährt das Gegentheil von dem, was man schon zu glauben angefangen hat **). Der Herr Marggraf von Baden erwies sich indessen gleichwol bei der ganzen Sache als den liebenswürdigsten Regenten und sorgfältigsten Vater seines Landes. Gar schön ist der Zug in dem Charakter des Herrn, der, da ihm die Dietlinger den vierten Theil von dem reinen Ertrag ihrer Güter selbst angebotten haben, mit dem fünften zufrieden zu seyn sich erklärte. Die Schrift, die der Herr Marggraf zum Unterricht der Prinzen seiner Söhne nach einem selbstgemachten Plan entworfen, gab der Marquis

von

von Mirabeau heraus und erboth sich in der Vorrede, jedem, der es verlangen würde, die eigenhändige Handschrift des Durchläuchtigsten Verfassers zu zeigen. Der Titel heist:

Abrégé des principes de l'économie politique, par S. A. S. Mgr. le Marggrave régnant de Bade, de Dourlach et de Hochberg, Landgrave de Sawsenberg, Comte de Spanheim et d'Eberstein, Souverain des Seigneuries de Roeteln, de Badenweiler, de Lohr, de Malberg, etc. etc. A Carlsruhe, et se trouve à Paris, chez Lacombe, libraire, rue Christine. 1772. 8. Dieß ist eben die Schrift, die ich als Anhang werde abdrucken lassen.

Um den Inhalt dieser Grundsätze in seiner weitläuftigen Auseinandersetzung und den vielen Unterabtheilungen, auf einmal überschauen zu können, sollte eine grosse Tabelle geliefert werden, von der ich bereits in der Vorrede und oben §. 13. geredet habe. Es kommt auf Belieben und Umstände an, ob man diese grosse Tabelle, oder das kleine Abrégé für bequemer halten will. Die Tabelle ist ausführlicher, enthält mehr vom allgemeinen Staats- und Völkerrecht, und ist also rubriciret und unterzeichnet:

Table raisonnée des principes de l'économie politique. — *Redigée et executée par M. Du Pont, Cons.*

Int. des Legations de S. A. S. Msgr. le Marggrave de Bade. 1773. *Arrangé en caracteres mobiles et imprimé par Michel Maklot, Libr. et Impr. de la Cour à Carlsruhe.* 1775. Im größten Format.

*) im Antiphysiokraten. S. 213.

**) Auch Hr. Schmohl, von dem ich weiter unten reden werde, sagt in seiner Sammlung von Aufsätzen ꝛc. S. 179. Alle Nachrichten, die er in Carlsruhe von der Sache einzog, stimmen darinn überein, daß sie gemisglückt sey. Ich könnte mich, sagt er, auf Professoren und Hofräthe als meine Gewährsmänner berufen.

§. 32.

Auch des Großherzog **Peter Leopolds** von Toscana Kön. Hoheit soll, nach Herrn **Schlettweins** Bericht, der physiokratischen Gesetzgebung sein erhabnes Herz weihen. Mir ist nichts von der Sache bekannt; aber Herr **von Pfeifer** sagt: daß sie zu den Erzählungen gehöre, deren Ungrund die Welt kennt, es wäre denn, daß Herr **Schlettwein** alle Fürsten, die Misbräuche abstellen und schickliche Verbesserungen machen, unter die Zahl seiner Proselyten setzen wollte. Denn das ist bekannt, daß der vortrefliche Großherzog mit einer Weisheit und Wohlthätigkeit für seine Staaten sorget, die nachgeahmet zu werden verdienet und noch nicht übertroffen ist *).

*) S.

*) S. Indication sommaire des reglemens et loix de S. A. S. l' Archiduc Leopold, Grand-Duc de Toscana, avec des notes. A Brux. 1779. 12. und Geschichte der Toscanischen Gesetzgebung unter der Regierung des jetzigen Großherzogs, in den Ephemeriden der Menschheit, 1777. St. 7. S. 77. f.

§. 33.

Ein gleiches Urtheil wird man von der oben im I. Haubtst. §. 2. angeführten Behaubtung fällen müssen, daß die Rußische Kaiserin die physiokratische Staatsverfassung zur Glückseligkeit ihrer Unterthanen in den kalten nordischen Gegenden einführen will. Die grosse **Katharina** sucht zwar ihren Unterthanen Glück und Freiheit zu geben und sie der Sclaverei, des Drucks und mannichfältiger Lasten zu entheben; ob aber nach dem System des **Quesnay**, ist eine andere Frage. Auch dießmal wird Herr von **Pfeifer** recht haben, wenn er schreibt *): **Das System der Physiokratie sey noch von keinem einzigen Europäischen Staat angenommen und in Ausübung gebracht worden.** Was von den viertausend Jahren gesagt worden, seit welchen das System in China bestehen soll, verdient kaum eine ernstliche Beantwortung.

*) in der Poliz. Wissenschaft Th. II. S. 62.

§. 34.

Eine geraume Zeit lang sind die deutschen Physiokraten und die Schriften eines Iselins und Schlettweins unangefochten geblieben. Ich weis nicht, hielt man die Sache für zu unerheblich, daß man ihr nicht begegnen — oder für zu wichtig, daß man sich zu deren Prüfung Zeit nehmen und erst gehörig vorbereiten wollte. So viel ist mir bekannt, daß man in Deutschland, so wie in Frankreich, lange über die Physiokraten gespottet, ihr System aber auch wenig, oder gar nicht, verstanden hat. An beiden sind dessen Verehrer einiger Massen selbst Schuld gewesen, entweder durch Dunkelheit des Vortrags, oder durch allzukecke und enthusiastische Versprechungen von der sichern und übergrossen Glückseligkeit, die die Staaten von dem System zu erwarten hätten. Seit 3. Jahren sind aber nun Gegner aufgestanden, **Dohm, Hase, Schneider, Strelin, von Pfeifer, Büsch, Rüdiger, Schmohl**, und etliche Ungenannte.

§. 35.

Zuerst muß ich des Herrn **Joh. Georg Schlossers**, Markgräflich-Badenschen Hofraths und Oberamtmanns zu Emmendingen, gedenken, welcher vortrefliche Schriftsteller wol am ersten unter den Deutschen wider die Physiokratie, oder ein Stück derselben, seine Zweifel vorgetragen hat. Er lies 1776.

in

in die Ephemeriden der Menschheit (zweites Stück, S. 6. ff.) einen Aufsatz einrücken: **Ueber das neue französische System der Polizeifreiheit, insbesondere in der Aufhebung der Zünfte**, in welchem sehr viel Beurtheilung und Erfahrung herrschet. Dagegen erschienen sogleich in dem dritten Stücke besagter Ephemeriden (S. 36 ff.) Herrn Regierungs-Rath **Müllers** (ist ausser Zweifel der Herr Prof. **Joh. Thaddäus Müller** zu Heidelberg) **Anmerkungen über Herrn Hofrath Schlossers Widerlegung des Systems von der Polizeifreiheit**, deren Verfasser man also einigermassen zu den Vertheidigern des Physiokratismus zählen kan. Noch kan ich aus den Ephemeriden von 1777. (zwölftes Stück, S. 1. ff.) **Anmerkungen über das System der Polizeifreiheit in Absicht auf die freien Städte** anführen, deren Verf. sich mit T. unterzeichnet und die Polizeifreiheit scharfsinnig bekämpfet. Herr **Iselin** hat nur mit ganz wenigen seine Zweifel darüber beigefüget. Nun will ich auf die angezeigten Gegner fortgehen.

§. 36.

Herr **Christian Wilhelm Dohm**, bisher Professor am Carolinum zu Cassel, nun Kön. Preuss. Kriegsrath zu Berlin, hat im deutschen Museum 1778. im 10ten Stück eine Abhandlung über das

Physiokratische System geliefert, die wegen Bescheidenheit allerwenigstens, auch wol wegen Gründlichkeit ihm Ehre macht. Sie enthält dreierlei: literarische Nachrichten; eine so deutliche und zusammenhängende Vorstellung des Systems, als sie kaum die Physiokraten selbst gemacht haben; und dann eine nur auf zween Haubtsätze gegründete Widerlegung desselben, oder, von dem bescheidnen Manne nur sogenannte Zweifel gegen das System, die wir unten nebst mehrern andern anführen werden. Herr **Wichmann** sagt*): „es sey in den **Wittenbergischen gelehrten Nachrichten** erwiesen worden, daß Herr **Dohm** das System nicht eingesehen habe, und er selbst scheine dieses stillschweigend einzuräumen.“ Es wird darauf ankommen, ob Herr **Dohm** wirklich stillschweigt und nicht etwan dem Herrn **Mauvillon** auf die Physiokratischen Briefe antwortet.

*) in der Vorrede zum Le-Trosne p. XXXV. not.

§. 37.

Zu dieser Abhandlung des Herrn **Dohms** lieferte ein Ungenannter im deutschen Museum vom J. 1779. im 5ten St. S. 427. ff. Anmerkungen, die die Dohmischen Zweifel und Einwendungen heben sollen, auch wirklich viel Gutes sagen. Der Verf. ist ein gemäßigter Physiokrat, und wir würden ihn unter die Freunde und Vertheidiger des Systems be-

reits

reits oben §. 23. gesetzet haben, wenn es ihm gefällig gewesen wäre, sich zu nennen. Auch er spricht von einem unsrer besten Fürsten, der selbst der beste Physiokrat ist, und durch dessen gemachte Erfahrungen hoffentlich alle Einwürfe und Antworten aufhören würden.

§. 38.

Im 10ten Stück des deutschen Museums vom J. 1779. stehen einige Physiokratische Gedanken von Sr. unterzeichnet *). Sie heissen also, sind aber eigentlich antiphysiokratisch, indem sie der sterilen Klasse der Menschen eben so gut, als der produzirenden, Abgaben zudenken. Wenn die ganze Welt, meint der Verfasser, sich auf einmal zur Physiokratie bekehrte; dann ließe sichs etwann von der Sache reden: aber in einem einzelnen, zumal kleinen Lande könne er sich die nützliche und gerechte Möglichkeit des ökonomischen Systems nicht denken, es müßte denn von allen Nachbarn abgesondert, und bloß auf sich selbst eingeschränket seyn. Dieß wäre aber wieder nicht physiokratisch.

*) Hr. Kammersekretär Schneider zu Merseburg ist der Verfasser davon.

§. 39.

Im 2ten Stück des deutschen Museums vom J. 1780. hat Herr Hase Noch etwas Anti-Phy-

siokratisches eindrucken lassen. Es ist sehr kurz und besteht nur aus 2. Seiten, hat auch nur zween Haubtgedanken. Erstlich: es existirt ausser den Gütern und dem Zeichen der Güter, dem Gelde, noch etwas, das so viel werth ist, als beide, und das ist der menschliche Fleiß; und so gut der Physiokrat alle Abgaben auf den Produzenten zurücke führt, so gut und noch besser kan sie sein Gegner auf den Manufacturisten zurücke führen. Zweitens: der erste Zweck der Verbindung der Menschen zur bürgerlichen Gesellschaft war unstreitig, die persönliche Sicherheit abgerechnet, Besitzungen in Ruhe nicht sowol zu erwerben, als noch mehr zu erhalten, und noch mehr zu geniessen; und es ist also natürlich, daß man die Leute nach dem Maaße, wie sie von dieser Gesellschaft Vortheil ziehen, das ist, wie sie geniessen, zur Aufrechthaltung derselben beitragen läßt.

§. 40.

Zween Ungenannte tretten hintereinander gegen das Physiokratische System auf, der eine in dem Hannöverischen Magazin vom Jahr 1778. in den Numern 48. 49. 50. 51. der andere in den gelehrten Beiträgen zu den Braunschweigischen Anzeigen. Jener richtet seine Aufsätze ganz besonders gegen die Physiokratische Besteurungsart, so wie sie Hr. **Mauvillon** in seiner Abhandlung von der Ueppigkeit vorgetra-

getragen. Dieser widerlegt eben besagten Aufsatz aus einem andern Gesichtspunkte, indem er mehr die Frage vom reinen Ertrag, ob dieser bloß dem Landeigenthümer zuzusprechen sey, oder nicht, und die von der Handlungs- und Gewerbe-Freiheit, für Deutschland insbesondere, untersucht. Herr **Mauvillon** bemühet sich in den Physiokratischen Briefen, ihnen beiden zu antworten, und läßt am Ende die Schriften beider Gegner in 2. Anhängen abdrucken. Herr Professor **Fürstenau** hat in seiner Apologie den Hannöverischen ungenannten Schriftsteller auch widerleget, und am neuesten hat Herr **Schlettwein** im II. Bande des Archivs N. XI. XII. XIII. das Steuerwesen insbesondere, und die Vortheile des physiokratischen Systems überhaubt, gegen ein Paar der oben erwähnten Aufsätze zu vertheidigen gesucht.

§. 41.

Ein anderer Ungenannter bestreitet in der artigen **Einleitung in die Lehre von den Auflagen** (Nördlingen 1778. 8.) die Physiokratie, besonders Herrn **Schlettwein**. Der Verfasser dieser Schrift ist Herr **Strelin**, Hochfürstl. Schwarzenbergischer Rath. Das zur Mode gewordene neue französische Finanzsystem hat, sagt er, seine Betrachtungen über die Auflagen vorzüglich veranlasset. Von den Dietlinger Versu-

chen redet er auch in der Vorrede. Er bezweifelt besonders diese physiokratischen Sätze: daß durch den Impost auf den reinen Ertrag alle Klassen von Staatsbürgern besteuert werden; daß die Konsumtionsauflagen eine unaufhörlich wachsende Theurung der Waaren nach sich ziehen; daß Manufacturen keinem Lande wahre Reichthümer verschaffen können. Er ist ein im Rechnen sehr geübter und bescheidner Gegner, der Herrn **Schlettwein** viele Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und unter andern dessen Vorschlag, den Ertrag der Güter zu berechnen, als schön und genau anpreißt.

§. 42.

Herr **von Pfeifer** *), ein vortreflicher Schriftsteller, Verfasser des Lehrbegrifs sämtlicher ökonomischer und Kameral-Wissenschaften, stellt wol einen der stärksten Gegner des Systems vor. Er hat solches zuerst bestritten in der **Allgemeinen Polizeywissenschaft**, II. Theil, (Frankf. am M. 1779. 8.) in dessen 2ten Kap. S. 62 ff. er einen Beweis geliefert, daß das physiokratische System nicht für Deuschland, nicht einmal für Europa gemacht zu seyn scheine. Dann folgte sein **Antiphysiokrat**, oder eine umständliche Untersuchung des sogenannten physiokratischen Systems, (Frankf. am M. 1780. 8.) in welchem er besonders dem Hrn. **Schlettwein** sehr männ-

lich

lich und heftig zu Leibe geht, auch am Ende in einem Anhang den Versuch einer Apologie von Herrn **Fürstenau** gleich männlich, aber doch glimpflich beurtheilet. Und endlich hat er erst heuer einen Grundriß der Finanzwissenschaft, nebst einem Anhang **über die Unausführlichkeit des physiokratischen Systems** herausgegeben. (Frankf. 1781. 8.)

*) Ich habe von diesem Manne noch nicht genug, doch so viel erfahren können. Sein Vater, wo nicht er selbst, war aus der Schweitz gebürtig. Er diente dem König in Preussen als Lieutenant, und dann als Kabinetssekretär. Nach verschiedenem Wechsel seines Glücks gieng er nach Wien, von dar nach Bareuth, und nun lebt er ohne alle Dienstverbindungen in Ruhe zu Hanau in einem Alter von etlich und 60. Jahren, wo er in Sachen seines Faches, dem Finanz- und Oekonomie Wesen, schreibt und um Rath gefragt wird.

§. 43.

Mit dem unbekannten Verfasser der Questions Politiques *), die 1779. ohne Anzeige des Druckorts erschienen, werden die Physiokraten, in dem, was die Handlung betrift, wol nicht einstimmig und zufrieden seyn. Er gehört also auch unter ihre Gegner. In Herrn Professor **Joh. Georg Büsch**, der der Hamburger Handlungs-Akademie rühmlich vorsteht, **Abhandlung von dem Geldumlauf in anhaltender Rücksicht auf die Staatswirthschaft**

und

und Handlung, (2. Theile, Hamb. und Kiel, 1780. gr. 8.) und deren letzten Abschnitt, wird das physiokratische System gleichfalls beurtheilet, aber so, daß es weder Beifall noch Empfehlung gewinnet. In der **Sammlung von Aufsätzen verschiedener Verfasser, besonders für Freunde der Kameralwissenschaften und der Staatswirthschaft**, die Hr. **J. C. Schmohl** *) herausgab, (Leipz. 1781. 8.) kommen Num. IV. **Antiphysiokratische Briefe an Hn. Iselin über Hn. Mauvillons physiokratische** vor, die dem letztern sehr scharf zu Leibe gehen, doch aber nur das Eigenthümliche der Physiokratie, die Auflage auf den reinen Ertrag und die hervorbringende Klasse bestreiten, andern mit dem System nicht unzertrennlich verbundnen Sätzen lauten Beifall geben und sich übrigens Herrn Iselins Urtheil unterwerfen. Vermuthlich ist Herr **Schmohl** selbst Verfasser davon. Zur Geschichte des Systems verdient folgende Stelle ausgezeichnet zu werden: (S. 150.) „Ueberhaubt kan ich nicht länger meine Verwunderung darüber bergen, daß die meisten Physiokraten Metaphysiker sind, ohne viel selbst gemachte Erfahrung in der Staatswirthschaft. **Schlettwein** las, so viel ich weis, Logik und Metaphysik, ehe er Statistiker ward und das physiokratische System zur Braut erkohr. Sie, verehrungswürdiger **Iselin**, sind nach meinem Urtheil auch mehr theoretischer als praktischer

Staats-

Staatsmann. **Mirabeau** ist ein Metaphysiker vom Anfang an. **De Quesnay** war ein Arzt, und die Encyklopädie, die ihm nach dem zwar sehr wenig zuverläßigen Verfasser der Chronologen, die erste Idee hergab, ist das Werk spekulativer Philosophen." Zu Halle, wo Herr **Schmohl** sich aufhielt, schrieb auch ganz neuerlich Herr Kammersecretär **J. C. C. Rüdiger** einen **Grundriß des wahren Physiokratismus und Preußischen Kammeralwesens**, (Halle, 1781. 8.) nach welchem Titel er ein Vertheidiger des neuen Systems scheinen möchte. Aber er ist es nicht, hat gar keine Ueberzeugung von der Vortreflichkeit der Physiokratie, und widerspricht ihr vielmehr gerade zu. In seinen Augen verliehrt bei der Beleuchtung der Vernunft alles Neue des Systems seinen Werth, und alles darinn enthaltene Gute die Neuheit. Es schwindet ihm zu einem Nichts, das nur durch Spitzfündigkeit, Wortgepränge und einen schwärmerischen Anstrich von Menschenliebe Schein und Ansehen gewonnen hat. Der wahre Physiokratismus ist ihm nichts anders, als die ächte allgemeine Staatsklugheit, welche überall auf der Natur und den Grundsätzen der Vernunft beruhet. Er ist so alt, sagt er, als die Welt, oder wenigstens so alt, als die Verbindung der menschlichen Gesellschaft und die Ausbildung der Staaten.

*) Weil

*) Weil in dieser Schrift von katholischen und protestantischen Schulverfassungen die Rede ist, so möchte deren Verfasser doch wol ein Deutscher seyn.

**) Hr. Candidat Schmohl ist über diese Sammlung zu Halle in Arrest gekommen, aus welchem er sich vor kurzem selbst befreiet, und, um fernern Unannehmlichkeiten auszuweichen, in die Schweitz gereiset ist.

§. 44.

Ganz neu ist auch die zu Dresden 1781. herausgekommene artige Schrift:

Recherches sur divers objets de l'Economie politique, par M. le C. de B. *Nullius addictus in verba iurare magistri.* 8.

Sie besteht nur aus 10. Bogen, ist aber sehr gründlich, scharfsinnig und lehrreich. Der Verfasser ist der Churf. Sächsische wirkliche Geheime Rath, Herr Graf **Brühl** auf Martinskirchen, der schon seit 1764. Chursächsischer Gesandter zu Londen ist, und von welchem, als er noch ein Jüngling war, **Gellert** weißagte, daß er ein tugendhafter, gelehrter und weiser Mann werden würde. Er hat in dieser Schrift die meiste Zeit und Mühe auf das System von der einzigen Abgabe verwendet und gleich im Anfang erinnert, daß lange vor den Herren **Quesnay** und **Mirabeau** der berühmte Engelländer **Locke** schon

gesagt

gesagt habe, daß in einem Lande, dessen Haubtvermögen in seinem Boden liegt, alle Abgaben zuletzt auf die Producte desselben zurückfielen. Es beweiset aber der Herr Graf: 1) daß dieses falsch ist, und daß eine bloße Landsteuer nicht in die Stelle aller andern Abgaben gesetzt werden kan; 2) daß die Auflagen auf die Ausgaben ein bequemes Mittel sind, dem Verderben der Sitten Einhalt zu thun, wenn sie auf diejenigen Sachen gelegt werden, an welche die Vermögenden viel Geld verschwenden; 3) daß sie auf gewisse Weise den innern Handel befördern können, wenn sie den geldbringenden Zweigen desselben günstig sind, und die gegenseitigen auf eine leichte Weise beschwehren; und 4) daß selbst die einheimischen Gläubiger des Staats durch den Aufwand, welchen sie machen, zu den öffentlichen Abgaben das ihrige beitragen *).

*) S. Hr. Büschings Wöchentliche Nachrichten von 1781. 50sten Stück.

§. 45.

Was hin und wieder in Journalen, gelehrten Zeitungen, besonders den Göttingischen gelehrten Anzeigen, und der Allgemeinen Deutschen Bibliothek, wider die Physiokratie in verschiedenen Recensionen gesagt worden ist, kan hier zu sammlen und anzuführen die Absicht nicht seyn. So viel will ich nur bemerken

merken, daß der Göttingische Recensent unter andern das Glück der Versuche in der Marggrafschaft Baden schon vor geraumer Zeit bezweifelt hat.

§. 46.

Dagegen will ich noch einen Italiäner und ein Paar Engländer anführen, die sich wider das System erkläret haben. Der Italiäner ist Herr Graf **von Veri**, Kais. Kön. Kammerherr, Geheimer Rath und Präsident des Commerzwesens zu Mailand, der Meditazioni sulla Economia politica geschrieben, die ins Französische und auch ins Deutsche unter dem Titel, **Betrachtungen über die Staatswirthschaft** (Dresd. 1774. 8.) übersetzet worden. Der Hr. Graf widerspricht nicht nur den Physiokraten, in so ferne sie die Handwerker und Verarbeiter zur unfruchtbarn Klasse rechnen, sondern er hat überhaubt so viel gründliches und scharfsinniges über und gegen das Oekonomische System gesagt, daß man beinahe nichts bessers hat, und die Physiokraten auch nichts bessers thun können, als daß sie ihre Kräften an diesem würdigen Staatsmanne versuchen.

§. 47.

Der erste Engländer ist Herr **Adam Smith**, b. R. Doctor, ein scharfsinniger Mann, der in seiner

Untersuchung der Natur und Ursachen von Nationalreichthümern, II. Band, 8. Haubtst. (der deutschen Uebersetzung von Leipz. 1779. 8.) die Physiokratie sehr wohl und einleuchtend erkläret, aber doch verwirft. Man beschuldigt ihn zwar einer Logomachie und sagt *): die Oekonomisten und er dächten im Grunde gleich, und er behaubte, die Lehre von den Auflagen ausgenommen, keinen Satz, den nicht sie auch annehmen, ja er sage selbst, ihr System komme bei allen seinen Mängeln und Unvollkommenheiten, vielleicht unter allen, was bisher über die Staatswirthschaft herausgekommen ist, der Wahrheit noch am nächsten. Indessen ist er doch ein erklärter Gegner, der insbesondere den Bearbeiter eines natürlichen Products durchaus nicht für steril, wie ihn die Physiokraten nennen, will gelten lassen.

*) in der A. D. Bibliothek, 38. B. 1. St. S. 300.

§. 48.

Ein anderer Engländer, Herr Arthur Young, hat in seiner Politischen Arithmetik Einwürfe, und zwar, wie Herr Wichmann behaubtet, die widersinnigsten, gegen die Physiokratische Besteurungs-Theorie gemacht, und sein deutscher Uebersetzer habe sie noch widersinniger gehäufet. (Die Uebersetzung ist zu Königsberg 1778. in gr. 8. herausgekommen.)

Young scheine, sagt Herr Wichmann weiter, das ganze System, ohne es zu prüfen, verworfen zu haben, weil ihm, als einem Engländer, der Grundsatz der französischen Physiokraten von der uneingeschränkten monarchischen Regierungsform verhaßt war.

III. Vor-

III.
Vorstellung des Physiokratischen Systems.

§. 49.

Herr Wekhrlin in den Chronologen hat am angeführten Ort S. 24. die Lehre der Physiokraten am ersten ganz kurz, dann S. 25. ff. den sogenannten Katechismus der Physiokratie in 30. Sätzen sehr gut vorgeleget. Herr Dohm hat im deutschen Museum von 1778. B. II. S. 294. ff. das System ungemein deutlich und zusammenhängend in 21. Numern vorgestellet.

§. 50.

Auch ich bemühe mich, den Inhalt des Systems, größtentheils nach Herrn Schlettwein, dem deutschen Haubt-Physiokraten, in der Kürze vorzutragen. Da ist denn die Physiokratie der Weg, den Gott in der Natur selbst gezeichnet hat, und der uns auf eine Regierungsordnug führet, deren Grundsätze lauter Simplicitäten sind. Und dieser Haubtgrundsätze, die eine absolute und ewige Gerechtigkeit machen, sind nur drey:

I. eine ganz uneingeschränkte Freiheit des Bürgers, alle seine Fähigkeiten, Kräften und Güter nach seinem Gefallen zu gebrauchen, damit zu thun, zu handeln, zu kaufen, zu verkaufen, was, wenn, und wohin ein jeder will;

II. eine Unverletzlichkeit der zur Fortsetzung der Benutzung der Grundstücke erforderlichen Auslagen;

III. eine absolute Einheit der Auflage auf den reinen Ertrag der Grundstücke.

§. 51.

Was das I. oder die **uneingeschränkte Freiheit** anbetrift, so ist besonders ein ewiges Fundamentalgesetz der wahren Gerechtigkeit:

1. die freie ungehinderte Ein- und Ausfuhr von allem, und der Handel mit allem, vornemlich auch des Viehes. Also müssen wegfallen:

2. alle Fruchtsperren;

3. alle Polizeytaxen, Consumtionsauflagen und Accisen;

4. alle Kopfsteuern, Schatzungen auf Häuser, bewegliche Güter und Todfälle;

5. alle Zölle, auch der Transitozoll *);

6. alle Frohnen;

7. alle Innungen und Zünfte;

8. alle Monopolien, Leibrenten u. dgl.

*) Von diesem sagt gleichwol Hr. Mauvillon, daß er bei den übrigen physiokratischen Einrichtungen noch immer beyzubehalten sey.

§. 52.

Nach dem II. Hauptgrundsatze muß die **producirende Klasse** der Menschen, wie man sie nennt, (oder auch die reproducirende, s. Le-Trosne, S. 489.) von dem **ganzen Product** (produit brute) die Ersetzung ihrer dreifachen Auslagen, der Grund- Bestand- und Jahrs-Auslagen, (avances fonçiéres, instrumentales ou primitives, et annuelles,) unverletzlich behalten und abziehen. Die **Grundauslagen** heisen alle die, so auf Ankauf der Gründe und Güter, auf Urbarmachung des Bodens, Düngung, und alle andere dergleichen Vorbereitungen, zu wenden sind, ohne welche der Boden weder Nutzen noch Früchte bringt. Die **Bestandauslagen** heisen der Vorschuß, den der producirende Landmann an Vieh, Geräthen, Gesinde- und Taglöhner-Lohn und Ernährung des Gesindes bis zur ersten Ernde thun muß. Die **Jahrsauslagen** sind die Ausgaben, die von einer Ernde bis zur andern geschehen. Alle diese Auslagen müssen von dem ganzen Landes- oder Guts-

Product nach gewissen Rechnungen abgezogen werden. Was übrig bleibt, oder Gewinn ist, heist **reiner Ertrag** (produit net).

§. 53.

Auf diesem reinen Ertrag allein, und sonst auf nichts im ganzen Staate, ruht nun III. eine Auflage, welche, ob sie gleich nur von den Eigenthümern des bebauten Landes und den Grundbesitzern gegeben wird, doch mittelbar alle Klassen der Einwohner des Staats ohne Unterschied mittrift, weil diese die Producten kaufen und verzehren. Diese Auflage von dem reinen Ertrag allgemein zu bestimmen, sey zwar schwer, oder wol gar unmöglich; doch hat Herr von Freville *) $\frac{3}{10}$, andere $\frac{2}{11}$ angenommen, und der Herr Marggraf von Baden hat von den Dietlinger Einwohnern, wie schon oben bemerket, aus besonderer ihm eigner Menschenliebe nur $\frac{1}{5}$ gefordert, ohngeachtet sich diese, nach vorhergegangenen Belehrungen und eingesehenen Berechnungen, freiwillig zu $\frac{1}{4}$ verstanden haben. Die Physiokraten geben also nicht als eine unveränderliche Regel an, daß man eben gerade $\frac{3}{10}$ des reinen Ertrags als Territorialauflage beziehen müsse. Sie fordern nur, daß man einen solchen Theil vom reinen Ertrag als Steuer erhebe, bei welchem der Grundeigenthümer noch so viel zurückbehält, daß er immer neue Grundauslagen machen

chen und damit ein gutes Interesse gewinnen könne. Leicht ist aber einzusehen, wie viel allen Staatsbürgern daran gelegen sey, daß der reine Ertrag reichlich ausfalle, und daß in der Summa desselben die ganze physische Stärke der bürgerlichen Gesellschaft, in einer falschen Auflage aber der Untergang des Staates oder der Grundbesitzer bestehe.

*) Er ist als Uebersetzer verschiedener Englischer Schriften ins Franz. bekannt. S. Gatterers Hist. Journal, Th. VII. S. 131. 132. 133.

§. 54.

Mit diesen Grundsätzen sind noch eine Menge anderer Sätze und Behaubtungen verbunden, von denen ich nur einige anführen will.

1. Die Erde muß zur Hervorbringung der größtmöglichsten Menge von Producten genützet werden.

2. Die Viehzucht, so wie des Viehes freie Ausfuhr, ist die Grundmauer des Systems.

3. Ein Staat soll alle seine Producte, Getraid, Hanf, Flachs, Wolle, Wein, Holz, Eisen u. s. f. roh an Ausländer verkaufen, so erwirbt er sich unmittelbar die ganze Summa, um welche er seine von diesen Producten gefertigten Manufacturen abzusetzen hofft.

4. Nicht das Geld macht den Reichthum des Staats, sondern die nutzbarn Producte.

5. Kein Gewerb, Handwerk, Fabrik, Kunst und Handel macht Reichthum im Ganzen, oder giebt dem Staat Profit, daher aber auch keine Abgabe.

6. Alle Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Künstler, Gelehrte, hohe und niedere Diener des Staats und der Kirche, machen die sterile *) Klasse der Bürger aus, die kein neues Product bringt, sondern nur durch ihr Arbeiten Producte vom Gutbesitzer eintauschet.

7. Der Staat muß seinen Gliedern und Unterthanen den Schutz ohne alle Abgabe ertheilen, und dieß nach dem Natur- und Völker-Recht.

8. Auch jeder Fremder muß den Schutz umsonst geniessen, und dieß nach dem Rechte der Menschheit.

*) Freilich klingt es in manchen Ohren hart, daß hochverdiente Staatsmänner, grosse brauchbare Gelehrte und vorzügliche Künstler, sterile Bürger heisen sollen. Das Wort hat auch wirklich einen abwürdigenden und verachtenden Ton, so wie das Profane der Freimäurer, womit sie alles benennen, was nicht in ihre Geheimnisse eingeweihet ist. Aber so wenig diese es böse meinen, so wenig die Physiokraten. Denn das Sterile hat weder auf die Wichtigkeit der Arbeiten, noch auf den anerkannten Nutzen derselben, die mindeste Beziehung, sondern dient bloß, den physischen Unterschied

zu bezeichnen, der sich zwischen den beiderlei Fällen findet, ob jemand Producte, die bisher noch nicht vorhanden gewesen sind, durch seine Arbeit und durch Wohlthat der Natur aus der Erde zieht, oder ob er Producte, die ein anderer erzielet hat, zur Belohnung für irgend einen geleisteten Dienst bekommt. Vielleicht klingt auch das Deutsche, unfruchtbare, nicht hervorbringende Klasse, etwas erträglicher, als das fremde Wort steril. Gleichwol giebt es noch immer welche, die sich an dem Worte stossen und die Frage aufwerfen: ob denn Quesnay ein unfruchtbarer und nicht vielmehr ein producirender Kopf gewesen sey? Product sey ein Verhältniß-Begriff, und der erfindungsreiche Künstler, der grosse Gelehrte und der gerechte Richter, der beides, die leidende Unschuld und die bedrückende Bosheit, an das Licht bringt, sey eben so gut Producent, und vielleicht ein wichtigerer, als der, der sklavisch in der Erde wühlt und rohe Brocken heraus wirft, die weder Gestalt noch Brauchbarkeit haben, bis sie Kunst und Geist bearbeiten. In der That nähert sich hier bei dem Begriff der Production die Physiokratie am ersten einer Spitzfündigkeit und Logomachie. Uebrigens hat man es wol auch so arg nicht gemeint, als es Hr. Schmohl (in der Sammlung von Aufsätzen rc. S. 131.) auslegt, der dafür hält: es wären nach dem physiokratischen System, Fabrikant und Kaufmann, Priester und Aerzte, Richter und Edelleute, Minister und Fürsten, Summa, die sterile Klasse, alle der Bauern ihre Taglöhner.

§. 55.

Alles dieses soll nun allein Gerechtigkeit, Natur-Ordnung, Politische Tugend heisen, ausser welcher keine bürgerliche Glückseligkeit statt findet. Wäre dieß System möglich, so müßten wir es freilich wünschen und zu erhalten suchen; wäre es wirklich vorhanden, so wäre die ganze Welt eine einzige glückliche Familie; oder wäre die ganze Welt ein einziges Reich, so würde die Physiokratie nicht so leicht bezweifelt werden.

IIII.
Beurtheilung des Physiokratischen Systems.

§. 56.

Niemand wird läugnen, daß viel wahres, gutes und brauchbares in der Physiokratie stückweise sey: allein davon ist die Rede nicht, sondern davon, ob das ganze System den Werth, die Vortreflichkeit und Nothwendigkeit habe, die man ihm zuschrieb, und ob zu hoffen sey, daß selbiges zur Beförderung und Herstellung der wahren bürgerlichen uud menschlichen Glückseligkeit eingeführet werden möchte.

§. 57.

Ich will die Zweifel und Gründe sammeln, die man dem System entgegen setzen kan, und die ich mir theils selbst gemacht, theils bei andern gefunden habe.

I. Ich muß gestehen, das System kam mir von allem Anfang zu schön, zu reitzend, und als platonische Republik vor, die zwar ein süsser Traum ist, von dem man nicht gerne erwachet, aber doch immer

Traum

Traum bleibt. Es hängt, deucht mich, mit dem System des ewigen Friedens zusammen; oder, eines ist in dem andern gegründet, und beide wol wünschenswerth, aber keines ausführbar.

§. 58.

II. Daß das System nicht lokal, nicht für diese oder jene Gesellschaft nur brauchbar, sondern ganz allgemein nothwendig und heilsam seyn soll, hat auch bald manchen wackern Mann befremdet. Universalmittel sind, ehe man noch ihre Ingredienzen untersuchet, verdächtig; und Herr von Pfeifer sagt: ich bin kein Freund von Universalarzeneien, so wenig bei physischen, als moralischen Körpern.

§. 59.

III. Es streitet das System wider das Fundament der bürgerlichen Gesellschaft, welche durchaus keine unumschränkte und so ganz und gar unbegrenzte Freiheit gestatten kan, als die Physiokraten haben wollen. Wahr ists, die Staaten und Obrigkeiten haben bisher den Menschen zu wenig Freiheit gelassen, besonders manche; aber die Physiokraten fordern auch zu viel. Um des grossen Vortheils, der Sicherheit und Bequemlichkeit willen, die wir in der bürgerlichen Gesellschaft haben, müssen wir einen Theil unserer natürlichen Rechte und Freiheiten aufopfern.

opfern. Wir verliehren hiebei weniger, als wir gewinnen.

§. 60.

IIII. Auch streiten die strengen Physiokraten wider die Erfahrung, besonders, wenn sie behaubten: daß die Erdenproducte der einzige Reichthum des Staats seyen; daß die Fabriken und Manufacturen kein Land bereichern; daß ein Land, welches seine Producte roh ausführt oder ausführen läßt, und verarbeitet wieder kauft, wie z. B. Portugall, glücklich seyn könne; daß die unbegrenzte Freiheit der Ausfuhr überhaubt nützlich sey.

§. 61.

V. Das System widerspricht sich selbst und hat sehr viele offenbar falsche Sätze. Es ist Widerspruch:

1. daß das System allen Landen angemessen sey, und sich doch für Aristokratien weniger oder gar nicht schicke;

2. daß die Steuer mit dem Vermögen des Volks in Verhältniß stehe, und doch nur auf dem reinen Ertrag der Erde hafte;

3. daß die Steuer- Accise- und andere Beamten sollen verringert und abgeschaffet werden, da doch zur Oekonomie und Beobachtung des reinen Ertrags eine

eine neue grosse Menge wird angestellet werden müssen *);

4. daß die Freiheit ganz unumschränkt seyn solle, und doch Ausnahmen gemacht werden müssen, selbst bei der Ausfuhr, auch bei den Frohnen;

5. daß ein jeder thun und treiben dürfe, was er wolle, und doch die Kinder reicher Landleute ihren Stand nicht verändern, sondern die Handthierung ihrer Väter fortsetzen müssen;

6. daß die Vermehrung der Bevölkerung weniger Sorgfalt verdiene, als die Vermehrung der Staatseinkünfte, da doch diese von jener abhängt;

7. daß wenn das System allgemein würde, sich unmöglich alle Staaten durch die Ausfuhr bereichern könnten; oder, wenn dieses geschehen soll, es nicht allgemein seyn könne;

8. daß der Getraidpreiß wo möglich innerhalb des Reichs immer gleich bleiben, und doch die freie Ausfuhr desselben ein Grundsatz seyn, so wie der Preiß von der Concurrenz der Käufer abhängen soll.

Wegen vieler offenbar falscher Sätze ist vornemlich Herr von Pfeifer im Antiphysiokraten nachzulesen.

*) Wie groß diese Contradiction, oder die Schwierigkeit sey, die sich hier äussert, lehrt die Springerische Schrift in den Chronologen, B. VII. N. I. S. 48 ff.

§. 62.

VI. Die Physiokratie, zumal in ihrem ganzen Umfang, würde ohne abscheuliche Zerrüttung nicht einzuführen seyn. Wenn sie schon eingeführet und eingewurzelt wäre; wenn alle die schröcklichen Imposten, die jetzt den Bürger drücken, längst abgeschaffet und die menschliche Freiheit hergestellet wäre: dann würden wir freilich glücklicher seyn, als wir jetzt sind. Aber sie nun einzuführen, würde die gräulichsten Erschütterungen des Staats, Zertrümmerungen der Eigenthümer, der Stände, Gewerbe, Nahrungen, verursachen, und es würde Lärm, Zank und Krieg aller wider alle daraus entstehen.

§. 63.

VII. Daher denn auch behaubtet wird, daß das System höchst ungerecht sey, so wie es dabei ganz ungeheure Sätze habe. Es ist ungerecht:

1. daß die producirende Klasse der Menschen die Staatsimposten allein tragen soll;

2. daß die sterile Klasse Schutz, Sicherheit und Vortheile im Staate umsonst haben soll;

3. daß

3. daß Fremde den Bürgern gleichgehalten werden und weder Zoll, Accise, noch Consumtions- und Polizey-Auflagen bezahlen sollen;

4. daß von dem reinen Ertrag ein gewisser bestimmter Theil für ein Jahr wie fürs andere abgegeben werden soll, da die Staatsbedürfnisse doch so verschieden sind;

5. daß man wohl hergebrachte Rechte und Freiheiten fahren lassen soll, z. E. Grundbesitzer von steuerfreien und frohnbaren Gütern;

6. daß durch die Einführung des Systems so viele Menschen außer Brod und Dienst gesetzet und ganze Familien ruiniret werden sollen.

Und allerwenigstens ist es ein ungeheurer Satz, wenn Herr Schlettwein bei der freien Ausfuhr des Getraides und der gänzlich verneinten Fruchtsperre sagt: **Hungers sterben, sey unendlich weniger, als ungerecht seyn, und alles, was man sich auch von Nothfällen, das Getraid für den Staat zurück zu behalten, einbildet, vermöge nicht, die Abweichung von der offenbaren Gerechtigkeit zu entschuldigen.**

§. 64.

VIII. Es ist die Physiokratie unmöglich und unausführbar. Denn

1. ist der reine Ertrag aller Landeigenthümer unmöglich genau und wahr zu bestimmen;

2. ist mit Hebung der Abgabe vom reinen Ertrag unauflösliche Schwierigkeit verknüpft;

3. ist fast in allen deutschen Ländern bei dem Adel und der Klerisei eine Steuerfreiheit, die sich niemand nehmen, oder durch physiokratische noch so wohlthätige Vorstellungen abdisputiren läßt;

4. ist unmöglich, die Grossen der Welt und die Höfe so zu bessern, daß sie alle sich die Einschränkungen ihrer Ausgaben, die Beziehung geringerer Einkünfte, die Verminderung des Prachts, die Herabsetzung des Militäre u. dgl. gefallen lassen;

5. und ist das System nicht allgemein eingeführet, so kan sich der physiokratische Staat gegen seinen unphysiokratischen Nachbarn nicht erhalten.

§. 65.

VIIII. Wollte man endlich das physiokratische System mit Einschränkungen und Berichtigungen, dergleichen Herr Prof. Fürstenau vorschlägt, einführen; so hiese dieses mit Worten spielen, und man hätte nicht die so beliebte Physiokratie, sondern gesunde Verbesserungsvorschläge, dergleichen in den Schriften rechtschaffener Politiker und patriotischer Kameralisten längst gelehret worden, ehe man in Frank-

reich und Deutschland die Physiokraten nur dem Namen nach gekannt hat.

§. 66.

X. Hiemit verknüpfe ich noch einen Einwurf, der beinahe der allererheblichste ist, und entweder die Franzosen, oder auch diejenigen unter uns Deutschen, die allzuviel Aufhebens von dem System machen, ein wenig zurecht weist, wenn er sagt: die Physiokratie sey gar nichts neues, sondern ihre Besteurungsart schon vor mehr denn hundert Jahren in Deutschland vorhanden gewesen, durch wohl- oder übel verstandene Politik, durch vermehrte Staatsbedürfnisse und durch den Luxus der Höfe verdränget, vor verschiedenen Jahren in Frankreich wieder von einigen Politikern nach französischer Art neu aufgestutzet und nun von etlichen Deutschen warm empfohlen worden; ja es wäre eine Provinz in Deutschland sehr bekannt, wo sich dieses System seit mehr denn hundert Jahren, so weit es den Lokalumständen nach möglich war, erhalten hat, und wo eben darum der Unterthan wohlhabender, ehrlicher und freier ist, als vielleicht in vielen andern Theilen von Deutschland. Alles dieses wird in einer bündigen Recension der Physiokratischen Briefe des Herrn Mauvillon *) behaubtet. Ich muß davon noch den Anfang hieher setzen: „Als die deutschen Fürsten,

heist

heist es, im vorigen Jahrhundert zur Beschützung ihrer Länder genöthiget wurden, einen beständigen Soldaten zu halten, zu dessen Verpflegung eine neue Auflage nöthig war, kam man in vielen deutschen Territorien auf folgenden sehr natürlichen Einfall: man lies alle kultivirte Ländereien messen, theilte sie nach ihrer verschiedenen Güte in Klassen ein, setzte darnach jedem Morgen eine gewisse Steuer an, und verordnete gewisse Leute, die die Steuer jeden Monat heben und an die Generalkasse liefern mußten. Bereits damals machten einige weise Politiker den Einwurf, daß es hart seyn würde, den Landeigenthümer allein mit der neuen Auflage zu beschwehren, und daß daher der Handwerker und Häusling mit dazu müsse gezogen werden. Allein Recensent findet in actis publicis, daß auch schon damals einige alte verständige Leute antworteten: **der Landbauer muß dieß am Ende alles hergeben.**" Was obbesagte Provinz anbetrift, so würde eine Geschichte des Steuerwesens derselben mehr, als jeder andere Beweis, die Möglichkeit und Güte des Physiokratischen Systems mit gewissen Einschränkungen darthun. Man wird diese Provinz leicht errathen, wenn man sich des oben §. 42. angeführten Herrn Rüdigers erinnert, der seinen Entwurf des Preußischen Kameralwesens den Grundriß des wahren Physiokratisinus nennt und behaubtet, daß die Preußischen

Regierungsgrundsätze in unsern Zeiten durch die fast allgemeine Nachahmung Europens für die besten mit der Natur am meisten übereinstimmenden anerkannt sind. Auch Herr Springer hat in der Chronologen VIII. Band, N. II. in einer Beilage zu der im vorigen Band enthaltenen Materie über das Physiokratische System (siehe oben §. 26.) dargethan, daß schon im vorigen Jahrhunderte die Physiokratische Erndetheilung in einem ansehnlichen deutschen Lande (dem Hessendarmstädtischen) üblich gewesen und nach den alten vorigen Kriegszeiten aufgekommen seyn möchte. Er führt einen Kommissionsbericht an das Fürstliche Kammer- und Steuer-Collegium vom J. 1743. an, welches veranstaltet hat, die praktische Möglichkeit der Auflage auf den reinen Gewinn, oder des dort sogenannten Theilungs-Systems, und die dabei einschlagende Hindernisse, zu untersuchen. Ich muß zwar gestehen, daß ich zwischen diesem Theilungs-System und der Physiokratischen Besteurungsart nach meinen Einsichten noch einigen Unterschied wahrgenommen habe, indem die Heßischen Besitzer dergleichen Theilungsgüter zwar von deren Ertrag, (weis auch nicht, ob vom reinen,) ein Drittheil oder Viertheil an die Herrschaft abgeben, dabei aber noch steuer- und zehendbar sind: doch ist die Aehnlichkeit zwischen beiden immer so groß, daß man das Hauptprincip des Physiokratismus weder für ganz

neu,

neu, noch für französischen Ursprungs halten kan; und das Räsonnement in dem abgedruckten Kommissionsbericht ist theils so bündig, theils auf die Physiokratie so passend, daß man etwan noch neue Einwürfe gegen diese aus ihm hernehmen könnte.

*) in der A. D. Bibliothek 42. Band, 1. St. S. 281 ff.

§. 67.

So viel wollte ich indessen mit Vergnügen einräumen, daß man gleichwol den Namen der Physiokratie beibehalten, solche den Regenten empfehlen und beliebt machen und von deren grossen und unerreichbarn Ideal in jedem Staat nach und nach so viel als möglich einzuführen suchen sollte, damit man endlich durch eine verbesserte Agricultur, durch Urbarmachung der Wüsteneien, durch Anlegung neuer Kolonien, durch allmälige Abschaffung beschwehrlicher und alzudrückender Arten von Abgaben, durch Aufhebung schädlicher Monopolien, Lotti und Tontinen u. s. w. den Staaten mehr Glück und Flor und dem armen Menschengeschlechee mehr Freiheit verschaffen könnte. Ich lobe an den Physiokraten, wenn sie auch ins Schwärmerische gehen, ihre wohlthätigen Grundsätze und die herrliche Absicht, die Regenten menschenfreundlicher *) und großmüthig genug zu machen, daß sie etwann für das Glück der Welt und ihrer Unterthanen einen Theil ihres über-

triebenen Prachts, ihres manchmal grausamen Vergnügens und ihrer ohnehin nicht allezeit gerechtesten Einkünfte nach und nach möchten schwinden lassen. Mag man doch von den gutmeinenden Physiokraten immer sagen: petunt iniqua, ut obtineant iusta.

*) Wenn man den Physiokraten die Menschenfreundlichkeit zum Verbrechen macht, ihnen vorwirft, daß sie Kosmopoliten und keine Patrioten seyen, kein Vaterland erkennten, sich rühmten, daß sie alle Menschen liebten, damit sie sich nur der Pflicht überheben könnten, ihre Mitbürger vorzüglich zu lieben; so thut man ihnen offenbar unrecht. Ueberhaupt giebt es noch verschiedene Einwürfe wider das System, die ich nicht berühren wollte, weil ich sie selbst für unstatthaft halte. S. den Beschluß des Werkes des Le. Trosne.

§. 68.

Wenn selbst Hr. Fürstenau gesteht, daß wenig Hoffnung zur Einführung der Physiokratie in den alten auf die gemeine Weise eingerichteten Staaten sey, doch selbige etwann einmal in einem neu einzurichtenden Staat zur Wirklichkeit gebracht werden könnte; so wollen wir sie, sagt Hr. Büsching, den vereinigten Nordamerikanischen Staaten, wenn sie ihre Unabhängigkeit völlig behaubten, um desto mehr bestens empfehlen, da ihr Grund und Boden dieselbe verstattet.

Nomen-

Nomenklatur
der bekannten und genannten
Physiokraten und Antiphysiokraten

1. in Frankreich.

Quesnay. §. 8.	
Gournay. §. 9. 10.	
Mirabeau. §. 9. 12.	
Mercier de la Riviere. §. 9. 11. 22.	
Turgot. §. 9. 20.	
Du Pont. §. 9. 13.	
De St. Lambert. §. 9.	
Condillac. §. 9. 15.	
Beaudeau. §. 9. 13.	
Roubaud. §. 9. 14.	
Le Trosne. §. 9. 17.	
Cadet de Senneville. §. 17.	Linguet. §. 18.
Freville. §. 52.	Terray. §. 18.
L. D. H. §. 16.	Necker. §. 21.

2. in Deutschland.

Carl Friedrich Marggraf von Baden. §. 23. 31.	Schlosser. §. 35.
Iselin. §. 23. 24.	Dohm. §. 34. 36.
	Schneider. §. 34. 38.

Müller. §. 35.
Schlettwein. §. 23. 25.
Springer. §. 23. 26.
Mauvillon. §. 23. 27.
Weckhrlin. §. 23. 28.
Fürstenau. §. 23. 29.
Wichmann. §. 23. 30.
Hase. §. 34. 39.
Strelin. §. 34. 41.
von Pfeifer. §. 34. 42.
Büsch. §. 34. 43.
Schmohl. §. 34. 43.
Rüdiger. §. 34. 43.
Graf von Brühl. §. 44.

3. in Engelland.

Cantillon. §. 7.
Smith. §. 47.
Young. §. 48.

4. in Italien.

Graf von Veri. §. 46.

Abrégé

ABRÉGÉ
DES PRINCIPES
DE L'ÉCONOMIE
POLITIQUE.

ABRÉGÉ
DES PRINCIPES
DE L'ÉCONOMIE
POLITIQUE,

PAR S. A. S. Mgr. LE MARGRAVE RÊGNANT *de Bade*, *de Dourlach* & *de Hochberg*, LANDGRAVE *de Sawsemberg*, COMTE *de Spanheim* & *d'Eberstein*, SOUVERAIN *des Seigneuries de Roeteln*, *de Badenweiler*, *de Lohr*, *de Malberg*, etc. etc.

A CARLSRUHE,

Et se trouve à PARIS,

Chez LACOMBE, Libraire, rue Christine.

M. DCC. LXXII.

AVIS DE L'EDITEUR.

Un Ancien disoit que *les Peuples ne seroient jamais heureux que lorsque les Philosophes régneroient, ou que les Rois deviendroient Philosophes.* Ces temps semblent s'approcher: jamais on n'a vu tant de Princes s'occuper du bonheur public, en recher-

chercher les causes, et tourner vers lui leurs efforts.

Parmi ces Dépositaires de l' Autorité suprême, si dignes de la vénération des hommes, il en est un dont la famille, ayant une souche commune avec celles de Lorraine et d' Autriche, règne de puis neuf cents ans dans la même contrée: fertile et riche frontiere de l' Allemagne et de la France, souvent exposée aux ravages de la guerre, toujours conservée, maintenue, améliorée, par l' amour des Peuples pour des Souverains qui en ont été les peres et les bienfaiteurs.

Ce Prince, perpétuellemant appliqué à éclairer ses louables intentions, n'a pas voulu

voulu rêgner ſeulement avec l'inſtinct de la bonté, mais plutôt encore avec les lumieres ſans leſquelles la bonté même peut s'égarer quelquefois. Les biens qu'il a faits à ſon pays, et qu'il ne ceſſe de verſer ſur ſes ſujets, ſont ſans nombre, et ils ſont le fruit de l'étude réfléchie de ce qui peut être véritablement le plus avantageux au genre humain, le plus utile et le plus honorable à ſes Chefs.

Pour diriger et former aux auguſtes fonctions du Gouvernement le génie des Princes ſes fils, ce ſage Souverain a cru devoir réſumer les principes développés depuis un certain temps par quelques amis de l'humanité, adoptés par ſa raiſon ſupérieure, et qui ſervent de regle à ſa conduite.

duite. Et nous avons pensé que cet ouvrage destiné à l'instruction de jeunes Princes d'une si grande espérance, pourroit servir à celle de tant d'autres, qu'il étoit nécessaire de le rendre public.

Le manuscrit original d'aprés lequel on a fait cette édition, écrit en entier de la main de S. A. S. Mgr. le MARGRAVE DE BADE, en vingt-trois pages in-folio, est déposé dans la Bibliotheque de M. le Marquis DE MIRABEAU, auquel il a été accordé par ce Prince, et qui se fera un plaisir de le communiquer aux personnes qui seront touchées d'un monument de Philosophie politique, si rare encore parmi la classe d'hommes chez lesquels il seroit à desirer qu'elle fût la plus commune.

La

La forme de cet ouvrage qui tient, et de celle des arbres généalogiques, et de celle des inſcriptions lapidaires, contribue à lui donner beaucoup de brièveté et d' énergie. Jamais plus de choſes utiles n'ont été expoſées en moins de place, et dans un ordre de logique plus ſévere.

Il eſt poſſible que cette ſévérité de logique, et cette brièveté d'expreſſion, privent cet écrit des Lecteurs frivoles qui ne cherchent que l'agrément de quelques jolies phraſes, et d'une éloquence verbeuſement apprêtée. Mais il doit plaire aux têtes fortes et aux eſprits élevés, qui aiment à ſaiſir les Sciences d'un ſeul aſpect, comme aux coeurs ſenſibles qui, réfléchiſſant que cette morale ſi belle, et ces

ſentiments ſi paternels, ſont ceux d'un Souverain qui décide du ſort d'un million d'hommes, béniront le Ciel, qui, quoi qu'on en diſe, n'eſt pas toujours en courroux contre les humains.

ABRÉGÉ
DES PRINCIPES
DE L'ECONOMIE POLITIQUE,
PAR S. A. S. MONSEIGNEUR
LE MARGRAVE RÈGNANT DE BADE.

PREMIERE SECTION.
BESOINS NATURELS DE L'HOMME.

NECE'SSITE'S.	BESOINS.
1°. La ſubſiſtance. 2°. Le repos qui implique le beſoin de ſureté. 3°. La perpétuité de l'eſpece.	4°. Le vêtement. 5°. L'inſtruction pour perfectionner l'induſtrie, et pour employer la force ſelon le genre de biens qui ſe préſentent ou ſe refuſent à nos beſoins.

MOYENS NATURELS DE L'HOMME.

Ce sont ceux qui sont en sa personne.

Sa force et tout ce qui en provient, comme

La constance aux travaux, la tempérance, l'agilité.

Son intelligence et tout ce qui en dérive, comme

L'industrie, le souvenir, et enfin tout ce qui y appartient.

De cet emploi des moyens naturels de l'homme, résultent le soutien et l'extension de sa

PROPRIETÉ.

C'est le droit exclusif de posséder une chose quelconque.

Elle entraîne

LA LIBERTÉ et la SURETÉ.

La propriété se divise en trois branches.

1°. *Propriété personelle.*	2°. *Propriété mobiliaire.*	3°. *Propriété fonciere.*
L'emploi de ce don de la nature est la recherche des choses propres à satisfaire aux besoins auxquels elle nous assujettit, sous peine de souffrance et de mort.	La propriété mobiliaire est la propriété de tout ce que nous rassemblons par notre travail ou notre fortune, et qui peut servir à nos besoins, par emploi immédiat, ou par échange.	C'est la propriété d'un fonds de terre que l'homme acquiert par son travail et par l' emploi de ses autres propriétés.

De ces trois especes de propriétés, la premiere au moins appartient de droit naturel à l'homme le plus dénué; la seconde est fondée sur la premiere, et la troisieme sur les deux autres.

Le bonheur de l'espece humaine consiste dans la multiplicité de ses jouissances.

Pour rendre les jouissances communes, il faut que les propriétés soient exclusives.

Tel eſt l'ordre de la nature qui s'explique
et s'exécute par

Les rapports des hommes entre eux,

qui dérivent

Des rapports entre leurs travaux,

et ceux-ci

Des rapports naturels entre leurs devoirs.

L'ÉCHANGE

eſt le lien de ces rapports,

ou plutôt,

Le lien des rapports des hommes entre eux, eſt dans le rapport de leurs beſoins. Mais l'échange eſt l'effet qui réſulte de ce rapport des beſoins, et le vrai mobile des rapport des travaux.

Baſe de toute Société.	Lien de la Société.
LA PROPRIÉTÉ.	L'ÉCHANGE.

DROITS

DROITS ET DEVOIRS.

I°.

Nos droits ſont le titre de nos jouiſſances.

II°.

Nos devoirs ſont les conditions à remplir, pour conſerver et perpétuer nos droits.

Point de droit ſans devoir.

Les droits s'expliquent par la connoiſſance des devoirs, et réciproquement les devoirs par la notion des droits.

LES SUBSISTANCES

s'acquierent par deux moyens.

I°.

La recherche des produits de la terre qui naiſſent naturellement.

II°.

L'art de les multiplier.

I°.

La recherche des fruits ſauvages et ſpontanés, la chaſſe et la pêche.

II°.

La multiplication des animaux et des fruits propres à notre jouiſſance; ce qui comprend le pâturage, et enſuite tous les genres de cultivation.

ETUDE DE LA NATURE.

A G R I C U L T U R E.

L'art de la culture eſt un accord de l'intelligence, du travail, et des avances de l'homme, appliqué à la production des ſubſiſtances.

De la multiplication des produits utiles, réſulte la multiplication de l'eſpece humaine, et celle des jouiſſances.

P O P U L A T I O N.

Tout comme de la multiplication des produits utiles, réſulte la multiplication de l'eſpece humaine, et celle de ſes jouiſſances;

La Propriété perſonnelle, qui eſt
la baſe de toute ſociété,
et la racine de toutes les autres
propriétés,
fournit les premiers moyens
aux hommes pour commencer le

CERCLE

DES TRAVAUX ET DES DEPENSES.

Dans lequel ſe trouve l'échange naturel qui conſtate et perfectionne les rapports des hommes entre eux :

Parceque

les Travaux

multipliant les ſubſiſtances,

multiplient l'eſpece humaine.

La multiplication de l'eſpece humaine entraîne celle

des Beſoins.

La multiplication des beſoins, celle des travaux;

et

l'accroiſſement des travaux multiplie les ſubſiſtances, et les dépenſes qu'elles exigent.

LA PROPRIÉTÉ MOBILIAIRE
fournit la dépenſe;
et c'eſt
LA PROPRIÉTÉ PERSONNELLE
qui fournit les travaux équivalents.

Il eſt viſible que ce cercle préſente un échange naturel et reſpectif de productions et de travaux.

Le cercle commence par les travaux; car il faut ſemer avant de récolter.

Avant la premiere récolte, l'homme vivoit des fruits épars et ſpontanés de la terre; mais la recherche de ces produits étoit un travail correſpondant à la dépenſe de ſa ſubſiſtance, et un devoir correſpondant au droit de vivre. Et dèslors il y avoit un concours de travaux dans l'intérieur des familles, et même ſouvent entre les diverſes familles de chaſſeurs et de pêcheurs, pour faciliter le ſuccès de leur recherches, et pourvoir plus abondamment à leurs beſoins.

Voilà donc
LA SOCIÉTÉ
néceſſaire par la nature et par l'ordre de nos beſoins, dont les loix dérivant de la nature des choſes, ſont antérieures aux conventions ſociales.

SECON-

SECONDE SECTION.

SOCIÉTÉ.

Les conditions de la ſociété ſont celles que la nature lui preſcrit, et que nous venons de voir.

La ſociété donc ne peut ſe faire des

LOIX

qu'en dedans du cercle tracé par les loix de l'ordre naturel. Elle tire de là ſon principe, elle y doit comprendre ſon objet et ſa fin.

C'eſt de la maſſe des conditions privées, qui réſulte de l'échange et de l'acceptation réciproque des droits et des devoirs des hommes, que ſont compoſées les loix publiques des ſociétés.

Une loi publique, équitable et conſentie eſt le ſigne du ralliement de pluſieurs volontés à une ſeule et même déciſion; comme auſſi c'eſt le point central de la continuation de ce concours.

L'ÉQUITÉ

doit dicter des loix, pour être une barriere contre la

CUPIDITÉ.

L'hom-

L'homme, mauvais juge de ſes propres néceſſités, et très enclin à les juger au poids de ſa cupidité; c'eſt ce qui rend les

LOIX NÉCESSAIRES.

GARANTIE.

La ſociété doit être perpétuelle: elle doit être regardée comme aſſurant le titre et la garantie de la propriété.

Or, il eſt telle propriété qui ne peut être, ſi elle n'eſt perpétuelle; donc ſa garantie doit être perpétuelle auſſi.

Cette propriété eſt

LA PROPRIÉTÉ FONCIERE,

dont la poſſeſſion profitable ne peut être aſſurée, que par le moyen d'une garantie perpétuelle; autrement on ne feroit point les dépenſes qui doiveut précéder et accompagner la culture des terres.

La cultivation profitable demande donc une ſociété permanente, et une conſtitution invariable.

CON-

CONDITIONS DE LA CULTURE.

Sureté de la propriété des récoltes futures,

Sans laquelle on ne risqueroit point de faire des avances qui sont indispensables, et dont le produit ne revient que successivement, ni le capital sur lequel ce produit est fondé, et qui en entretient la durée.

Supposons que les cultivateurs ayant, pour monter leur culture, un fonds de 10,000 florins en bestiaux, instruments de toute espece, et moyens de subsister, eux et leurs coopérateurs, jusqu'à la récolte, et dépensant ensuite annuellement en fraix de culture la valeur de 2,000 florins, retirent à la récolte un produit total valant 5,000 florins, ou les trois cinquiemes en sus de leur mise annuelle.

Le cultivateur doit reprendre d'abord sur le produit total le montant des fraix annuels de la culture 2,000 fl.

Ensuite les intérêts des

De cette part . . 2,000 fl.

De l'autre part . . 2,000 fl.

avances primitives qu'on compte encore pour un

cin-

cinquieme du produit total . . .	1,000 fl.
Dépenses de la culture .	3,000 fl.

Les deux cinquiemes qui restent sont la part du propriétaire . . . 2,000 fl.

CONSOMMATION.

Le partage que nous venons de voir, distingue déja les deux premieres classes de la société. Savoir :

LA CLASSE PRODUCTIVE,
et
CELLE DES PROPRIÉTAIRES.

La premiere doit rendre à la terre ce qu'elle en reçoit.

La seconde a un revenu disponible.

Elles partagent et dépensent à elles deux le produit total.

La part de la classe productive est

LES REPRISES DU CULTIVATEUR.

La part des propriétaires est

LE PRODUIT NET.

L'or-

L'ordre ſelon lequel ſe fait la conſommation, doit ſuivre l'ordre des beſoins dicté par la nature, et il eſt naturel à l'homme de s'y conformer.

Tout comme les travaux et les dépenſes qui ſont néceſſaires pour produire de quoi ſubvenir aux beſoins, doivent ſe ſuivre ſelon l'ordre de la plus grande néceſſité de ces beſoins; de même celui des conſommations doit ſuivre cette néceſſité des beſoins.

Les travaux et les dépenſes productives marchent avant ceux de commodité.

On penſera à ſe nourrir avant que de ſe vêtir.

CIRCULATION.

Pour la faciliter, il faut un gage intermediaire de grand prix et de peu de volume, par lequel on ſupplée aux échanges immédiats qui, ſans cela, ne pourroient s'exercer que très difficilement:

Ce gage eſt ce qu'on appelle
argent, monnoie, numéraire, etc.
Il faut diſtinguer
l'echange
de
la recette pure et ſimple:

c'eſt-à-dire, de la livraiſon gratuite de la nature,

qui

qui ſe fait par le fermier au propriétaire lequel ne donne rien en échange.

Si le propriétaire eſt cultivateur en même temps, il eſt naturel que le produit net qui lui reſte conſtitue de même cette recette pure et ſimple ; c'eſt ce qu'on appelle en général

LE REVENU ;

et c'eſt par ce revenu évalué et converti en argent, que commence, dans les ſociétés complettes, la circulation, qui ſe continue enſuite par les échanges.

L'argent étant la valeur vénale de tous les travaux, de toutes les dépenſes, de toutes les productions ; il l'exprime, et en la rendant monétaire, il la rend plus ſenſible.

L'ordre utile des travaux

eſt le plus prompt rapprochement de leurs objets.

L'ordre utile des depenſes

eſt le plus prompt rapprochement de leur effet, qui eſt l'ordre utile des travaux.

Puiſque l'argent repréſente les travaux et les dépenſes, la circulation de l'argent doit avoir tout à la fois un objet et un effet qui eſt la

RÉPRODUCTION.

TROI-

TROISIEME SECTION.

LA RÉPRODVCTION.

C'EST la renaiſſance future des produits de la terre, qui doivent recommencer à nourrir les hommes.

On peut déranger ou faciliter la réproduction, en dérangeant ou facilitant

LE CERCLE

de la

distribution, de la conſommation et de la réproduction, qui doit perpétuer la vie humaine ſociale.

Tous les travaux des hommes peuvent en quelque ſorte devenir productifs par inhérence, au moyen d'un ordre de dépenſes conforme à l'ordre naturel des beſoins.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

CET ORDRE

s'établit de lui même.

La police ne doit point s'en mêler:

En y touchant elle le confondroit:

Et elle contribueroit à introduire

le désordre

qui pent rendre tous les travaux stériles.

LA DISTRIBUTION DES SUBSISTANCES

étant libre,

les productions précédentes sont payées; ces paiements fournissent au cultivateur de quoi faire les dépenses qui perpétuent la culture.

CHARGES DU REVENU.

La distinction des droits divers est l'unique lien durable de la réunion des intérêts.

La jouiſſance des fonds ne s'obtient qu'au profit des uns et des autres. Celui qui travaille acquiert un droit à la réproduction; mais comme il faut qu'il vive, et qu'il ne peut pas l'attendre, il eſt payé par celui qui fait des avances.

Il y a
TROIS ESPECES DE PARTAGES
des produits de la terre
qui réſultent de la néceſſité de l'aſſiſtance réciproque dans les travaux.

Partage poſitif,	*Partage anticipé,*	*Partage apprécié,*
Qui eſt celui qui ſe fait entre le fermier et le propriétaire.	Qui eſt le paiement des ſalaires avant qu'on ait le fruit du travail.	Qui s'opere par les échanges contre des travaux, après que les productions ont obtenu une valeur vénale.

La diſtribution générale de toutes les portions des ſubſiſtances provenantes du produit des terres, doit donc être regardée ou comme

Reſtitution d'avances, ou comme *ſalaire de travail*, qui, par l'enchaînement de l'ordre des droits, des devoirs et des échanges qui les repréſentent, ſont répartis à toute la ſociété.

Tout eſt donc

RESTITUTION ou RÉTRIBUTION.

AVANCES.

Elle nous donnent droit à la ſubſiſtance, c'eſt-à-dire, à une portion des produits de la terre à titre de *reſtitution*.

Elles ſont de trois ſortes :

1°. *Les avances foncieres.*	2°. *Les avances primitives.*	3°. *Les avances annuelles.*
Ce ſont des dépenſes faites à la terre pour la rendre ſuſceptible d'une cultivation profitable, et qui y ſont faites à demeure.	C'eſt le bloc des richeſſes mobiliaires, qui aident l'homme à la cultivation.	Ce ſont les fraix que le cultivateur fait annuellement pour ſe procurer la récolte ſuivante.

Le

Le montant de l'entretien des avances foncieres

n'eſt point pris ſur le PRODUIT TOTAL; qui eſt la totalité de la récolte annuelle, ou de la reproduction annuelle.	mais en charge ſur le PRODUIT NET; qui eſt cet excédent que la nature accorde en pur don au-delà des fraix de la culture, et la portion qui doit revenir au propriétaire, ſur laquelle doivent être pris les fraix publics, ou de la ſociété.

Tout le monde doit vivre ſur les productions de la terre. Il eſt important que chacun ſache ſon compte et celui des autres, pour que l'équité naturelle, et la néceſſité de s'y conformer, décident du droit de tous, et fixent la portion de tous.

LA SCIENCE

DE LA VIE HUMAINE,

OU

LA SCIENCE ÉCONOMIQUE,

n'est autre chose que

la connoissance des voies naturelles de la distribution de la part de tous et de chacun.

Il est de la premiere importance de bien déterminer la part qui doit être restituée à la terre, parceque, si on ne la lui rend pas, personne n'en aura plus; et que plus on la lui fera bonne et forte, meilleure sera celle de tous les autres.

C'est cette restitution que nous appellons

ENTRETIEN DES AVANCES.

L'entretien des avances foncieres doit être pris sur le produit net, parceque la séparation du produit net d'avec le produit total, est une chose qui doit se faire annuellement, et que les fraix d'entre-

REPRISES DE LA CULTURE;

C'est la rentrée des

Avances annuelles, et des intérêts des avances primitives.

Les

Les repriſes ſont prélevées ſur le produit total, pour perpétuer la culture même; et ce n'eſt qu'après avoir ſatisfait à cet engagement naturel, qu'il peut y avoir un

PRODUIT NET,

qui eſt la part qui revient au propriétaire, et qui fait qu'il peut vivre ſans travailler, et que ſa perſonne devient parlà diſponible,

bien entendu ſi ſa part eſt aſſez forte pour qu'il puiſſe faire un accord avec un entrepreneur de culture, auquel il laiſſe les repriſes, et qui lui donne le produit net.

CLASSES SOCIALES.

Une ſociété eſt complette, quand elle ſe montre et ſe maintient compoſée de

TROIS CLASSES;

1°. *Claſſe productive.*

C'eſt celle des cultivateurs, ou employés quelconques aux travaux de la production.

2°. *Claſſe propriétaire.*

C'eſt la claſſe de ceux à qui la terre appartient en propriété.

3°. *Claſſe ſtérile.*

C'eſt la claſſe d'ouvriers dont les travaux, quoique néceſſaires à la ſociété, ne ſont pas néanmoins productifs.

 Ce

Ce ne ſont point proprement les hommes qu' on diſtingue ici, mais leurs travaux. Pour fixer la connoiſſance des intérêts des humains, il a fallu claſſer les travaux.

On diſtingue,

L'intérêt primitif.	*L'intérêt ſecondaire.*	*L'intérêt relatif.*
C' eſt celui de la production et de la multiplication des fruits; c' eſt l'intérêt général de l'humanité entiere.	C'eſt celui de la diſtribution qui ne peut exiſter que par la production, et qui décide de l'ordre des travaux et des dépenſes, et de l'action réguliere du cercle vivifiant.	C'eſt celui de la conſommation qui, provenant de la diſtribution réguliere, devient la meſure d'une nouvelle réproduction qui renaît ſans déperiſſement.

DISTRIBUTION.

La diviſion de la ſociété en trois claſſes eſt néceſſaire pour diſcerner la marche des rapports des hommes entre eux, pour démêler les droits et les devoirs de chacun d'eux, et pour former de la maſſe bien éclairée de leurs intérêts particuliers, l'intérêt commun ſocial, l'intérêt unique et général de l'humanité.

Il ne ſauroit y avoir de diſtribution ſans

E'VALVATION.

C'eſt par elle que s'arrange le marché entre le propriétaire et le cultivateur, qui doit avoir pour ſa part la repriſe totale du montant des avances annuelles et celle des intérêts des avances primitives, ſans quoi la culture dépériroit en raiſon de la diminution de ſes repriſes.

LE PRODUIT NET

eſt ce qui eſt remis franc et quitte des fraix annuels de la cultivation, entre les mains du propriétaire; mais ce produit net a d'autres deſtinations importantes et indiſpenſables; ces deſtinations ſont

I°.	II°.
L'entretien, et même l'améliora-tion des avances foncieres.	L'acquittement des charges ſo-ciales.

CHARGES SOCIALES.

Ce ſont les fraix communs de la ſociété, à l'effet de maintenir, de défendre et de faire proſpérer la ſociété. Les beſoins communs de la ſo-

ciété ſont d'un grand detail; mais ils peuvent ſe réſumer à trois principaux,

1o. L'inſtruction.	2o. La défenſe.	3o. L'entretien et l'amélioration des avances foncieres de l'Etat.

PATRIMOINE PUBLIC.

C'eſt ce dont tout le monde a l'uſage, et qui n'eſt proprement et excluſivement à perſonne: les chemins, les rues, les temples, les quais, les ponts, les rivieres. C'eſt le ſoin, l'entretien et l'amélioration de ce patrimoine public, qui fait une portion principale des charges ſociales, et c'eſt ce qu'on entend quand on parle de l'entretien et de l'amélioration des *avances foncieres de l'Etat:* le patrimoine public, conſidéré comme débouché public et général, eſt la condition néceſſaire de la valeur vénale du ſurcroît de la réproduction annuelle.

AUTORITE' TUTE'LAIRE.

Exactement parlant, il n'exiſte dans le monde qu'une ſociété humaine. Tous les hommes d'un

individu

individu à l'autre, d'une Province à l'autre, ſont en rapports de travaux et de dépenſes, de droits et de devoirs; et cet enchaînement qui ſe réſume en unité d'intérêts entre tous les hommes, les met en ſociété d'un bout de la terre à l'autre.

Il n'eſt, ſelon l'ordre, qu'une ſeule autorité, à ſavoir, celle de l'ordre naturel, dont la loi décide et régle l'ordre de nos rapports, de nos travaux, de nos dépenſes, de nos droits et de nos devoirs toujours à l'avantage de l'homme.

On appelle

AUTORITE' TUTELAIRE DE LA SOCIE'TE'

la puiſſance établie dans la ſociété, pour faire obſerver et exécuter la loi de l'ordre naturel; loi tutrice et conſervatrice de tous nos droits.

Cette autorité ne pouvant être exercée que par des hommes, cet exercice a beſoin d'être ſubdiviſé plus ou moins, ſelon les conditions phyſiques des divers territoires, et quelquefois ſelon les conditions morales de leurs habitants. Ce ſont ces ſubdiviſions plus ou moins fortuites ou raiſonnables, ſelon

la

la bonne ou mauvaiſe conduite des hommes, qui ont formé différents Etats; dont les habitants ſe ſont enſuite, par erreur, perſuadés être des Nations toujours émules, ſouvent rivales, et enfin ennemies. C'eſt ainſi que l'ignorance et l'iniquité ont couvert la face de la terre.

L'exiſtence d'une ſociété ſuppoſe qu'on y reconnoît une autorité tutélaire.

Le Devoir de cette autorité eſt de protéger toutes les propriétés de tous genres, et de veiller à l'exécution des loix de l'ordre naturel, comme auſſi à l'entretien et à l'amélioration du patrimoine public.

Le Droit qui correſpond à ce devoir eſt la copropriété du produit net de toutes les propriétés foncieres qui exiſtent ſous ſa ſauvegarde.

La co-propriété univerſelle, qui appartient à l'autorité tutélaire, ne déroge point à la propriété fonciere particuliere, parceque, par l'exercice de ſon devoir, cette autorité eſt cauſe neceſſaire et progreſſive du produit net; ſa part doit donc avoir un

un effet fixe et progressif. A ce droit sacré, comme tous les autres, se joignent deux motifs également raisonnables et utiles. Le premier est que les moyens qui constituent la puissance, c'est-à-dire les droits de l'autorité, doivent croître en proportion de l'étendue de son exercice, c'est-à-dire de ses devoirs: le second que cette union visible d'intérêts entre l'autorité protectrice et la propriété protégée, prévient l'abus de l'autorité, par le seul frein toujours puissant entre les hommes, à savoir, la visibilité de leur propre intérêt attaché à la bonne administration.

QUATRIEME SECTION.

DÉPENSES DES PROPRIÉTAIRES.

La dépenſe du propriétaire doit être *libre;* mais elle ne doit pas être *folle.*

L'autorité ſuprême ne doit point la réglementer; mais la raiſon et les bonnes moeurs doivent la régler et la diriger vers le bien général de la ſociété.

C'eſt à cette dépenſe à payer, par la diſtribution provenante de la conſommation de tous les genres, tous les travaux et tous les ſalaires qui ne ſont pas acquittés ſur les repriſes du cultivateur, et lors du partage que celui-ci fait de la récolte avec le propriétaire.

Toutes les portions des ſubſiſtances qui ſe diſtribuent dans la ſociété ſont départies aux hommes par la nature, leur mere commune, comme des choſes auxquelles ils ont droit, et dont ils peuvent ſe procurer la jouiſſance, proportionnément à l'acquit de leur devoir qui eſt le travail.

On voit aiſément que ce qui compoſe la claſſe productive, ainſi que la claſſe ſtérile, vit de ſon travail

travail qui eſt ſon devoir, et qui doit perpétuer ſon droit.

LE DROIT
que la claſſe propriétaire a de jouir
du revenu, ſuppoſe de même
DES DEVOIRS,
qui ſont:

1°. *L'acquit fidele de ſes charges.*

Qui conſiſtent à contribuer aux charges publiques, et à entretenir les avances foncieres.

2o. *La protection de tous les droits de ceux qui vivifient la propriété fonciere.*

C'eſt d'être juſte envers le cultivateur et de le protéger contre les erreurs publiques et les injuſtices privées, par le recours à l'autorité, et la connoiſſance des droits et des devoirs sociaux.

3°. *Le ſervice gratuit envers la ſociété.*

C'eſt de vaquer à quelques unes des parties qui rentrent dans les trois points qui renferment les beſoins ſociaux; et cela, ſans exiger un ſalaire proportionné au beſoin abſolu de ſa ſubſiſtance.

4°. *La juſte diſtribution de ſes dépenſes, d'où dépendent le droit et le patrimoine d'une grande portion de la ſociété.*

Il y a une juſte direction des dépenſes, et une autre qui eſt nuiſible, et par conſéquent injuſte.

JUSTE

JUSTE DIRECTION DES DÉPENSES.

Le travail du propriétaire eſt le maintien de la ſociété dont il tire ſon avantage ; ſa dépenſe, quoiqu'employée à ſa jouiſſance, doit donc être dirigée vers le plus grand avantage de la ſociété. Le plus grand avantage de la ſociété eſt la production la plus avantageuſe des ſubſiſtances ; il doit donc diriger ſa dépenſe vers

LA PLUS AVANTAGEUSE PRODUCTION.

C'eſt celle qui donne le plus de produit net.

La dépenſe la plus avantageuſe à l'accroiſſement du produit net, eſt celle qui eſt le plus au profit du cultivateur.

La raiſon en eſt claire ; il n'y a que ſon travail de productif ; ſon profit n'eſt autre choſe que le profit de ſon travail, qui eſt la cultivation : et l'avantage de la cultivation eſt inſeparable de l'accroiſſement du produit net.

La dépenſe du revenu la plus profitable au cultivateur, eſt celle qui procure la vente la plus avantageuſe des denrées provenantes de la récolte annuelle.

Le

Le propriétaire peut donc, par une direction avantageuse de sa dépense, assurer la subsistance des autres classes, ou leur faire tort par une

NUISIBLE DIRECTION DES DÉPENSES.

C'est celle qui est contraire à la juste distribution, et qui tend à déprécier ses denrées.

Le profit du cultivateur peut seul faire le profit de la société. Les denrées peuvent avoir coûte cher à celui qui les consomme, sans pour cela valoir un bon prix à celui qui les fait naître. C'est ce qui arrive lorsqu'il se trouve entre la production et la consommation une

PERTE DE TEMPS ET DE TRAVAUX.

Cette perte est toujours nuisible à la réproduction; car la consommation la plus profitable au cultivateur est celle qui remet dans ses mains le prix que le consommateur paie de la denrée, avec le moins de diminution.

Plus la dépense du propriétaire fera de circuits pour arriver à la vente de premiere main des denrées, plus il y aura à payer de travaux, de voiturages et de façons, pour approprier la production à la jouissance; et moins le cultivateur profitera de la dépense que le propriétaire

 fait

fait pour jouir, et moins par conséquent il pourra multiplier les subsistances et les matieres premieres, qui sont la base de toute jouissance.

Il faut donc diminuer,

autant qu'il est possible, sans nuire à la liberté, les dépenses en voiturages, façons et formes.

Tout paiement de travaux intermédiaires est pris en dedans de la valeur des productions, et sur ce qui reviendroit au cultivateur, si l'on pouvoit se passer de ces travaux; parceque les moyens de payer du propriétaire, qui sont bornés par la quotité du revenu, décident ou du prix ou de la quantité des achats.

LA CONDITION SOCIALE

est avantageuse pour toutes les classes,

En raison de ce que la dépense faite par le consommateur pour l'achat des denrées et des matieres premieres, revient plus directement et plus entiérement au cultivateur.

Ses avantages diminuent pour toutes les classes,

En raison de ce que le prix payé par le consommateur est plus diminué par le salaire des ouvriers intermédiaires, avant d'arriver au cultivateur.

LES

LES DÉPENSES

doivent nourrir le plus d'hommes possible.

Il faut donc que le travail des hommes soit employé à des choses utiles ;

car

plus il sera employé utilement, plus il sera profitable ;

et

plus il contribuera directement ou indirectement à l'accroissement des productions et des revenus,

et par conséquent

à la subsistance et à l'aisance d'un grand nombre d'hommes.

Pour assurer l'aisance d'un grand nombre d'hommes,

les dépenses doivent avoir une sorte de

STABILITÉ,

non pas qu'il ne soit toujours avantageux

de

diminuer les dépenses stériles et frivoles,

pour
augmenter les dépenses utiles et productives.

Mais entre les dépenses d'une égale utilité,

tout changement subit est funeste.

Pour les travaux productifs.

Si la religion de Mahomet étoit établie tout-à-coup, et seule observée en Europe, les travaux des vignerons, qui procurent aujourd'hui tant de revenus, deviendroient inutiles et ruineux, puisqu'ils ne produiroient à grands fraix qu'une denrée qui n'auroit plus de valeur; et tous ceux qu'ils font subsister, tomberoient dans la misere.

Pour les travaux stériles.

Ces travaux, comme tous autres, demandent un apprentissage et des avances qui sont perdus, si des variations rapides dans les usages jettent aujourd'hui dans le décri des ouvrages, des étoffes, ou telle autre consommation de ce genre qui étoit hier en vogue. Alors les agents de la classe stérile, trompés dans leurs combinaisons et dans leur attente, se trouvent les victimes de la conduite capricieuse, inconsidérée et cruelle des propriètaires déréglés dans leurs dépenses.

L'in-

L'inconſtance des modes qu'on a cru ſi favorable à l'induſtrie, eſt au contraire un véritable fléau pour les artiſans.

On peut appeller

travaux de fantaiſie

ces travaux inſtitués aujord'hui par la mode, et qu'on abandonne demain:

Ouvriers de fantaiſie,

les Ouvriers employés à ces travaux, qui ſont de tous les plus précaires, et les moins propres à contribuer avec quelque ſolidité à la proſpérité conſtante d'un Etat.

Ce n'eſt pas qu'il faille prohiber ces travaux:

Rien ne doit être defendu à l'homme, que d'attenter aux droits de ſes ſemblables.

Mais on doit éclairer par l'inſtruction, et guider par l'exemple, la conduite des propriétaires.

LE DROIT DE SUBSISTER

est invariablement lié par l'ordre naturel au

DEVOIR DE TRAVAILLER.

Si l'inegalité des fortunes, autorisée et protégèe par l'ordre social, et résultante de l'usage même des droits de propriété, paroît dispenser, et dispense en effet quelques hommes du travail manuel, ils ne doivent jamais oublier que

LE DROIT

de jouir de leurs richesses, acquises et conservées sous la protection de la société, leur impose

LE DEVOIR

de travailler pour cette méme société, à peine de voler, par leur oisiveté, les secours et la protection qu'ils en ont reçus.

C'est à ces hommes gratifiés d'avance que les travaux d'instruction, d'inspection, de jurisdiction, d'émulation et de protection semblent plus particuliérement destinés;

Et

Et rien ne peut les autoriſer à deranger, par le déſordre de leurs dépenſes,

les travaux profitables

à toute la ſociéte, par

l'adhérence naturelle

qu'ils ont

avec les ſubſiſtances.

L'étude de ce cercle naturel de travaux et de ſubſiſtances met à portée de juger aiſément ſi la direction des dépenſes du propriétaire eſt folle ou ſage, équitable ou injuſte, et ſi elle donne la vie aux hommes, ou ſi elle les détruit.

RÉSUMÉ.

Tout homme reçoit de la nature le droit de vivre indiſpenſablement lié au devoir de travailler.

Les hommes ne peuvent vivre que par le fruit de leurs travaux.

Les ſuccès de leurs travaux dépend de leur union.

Ils ne ſauroient réuſſir à vivre, et ſurtout à vivre heureux, que par leurs ſuccès mutuels.

L'intérêt de chacun eſt le même que l'intérêt de tous.

C'eſt ce qui conſtitue

L'ENCHAÎNEMENT DE TOUS LES INTÉRÊTS HUMAINS.

Il faut diſtinguer entre l'intérêt et le déſir. Celui-ci peut être dépravé par l'ignorance, qui fait prédominer l'inſtinct de la brute ſur l'intelligence de l'homme.

L'intérêt du cultivateur

eſt ſans contredit le ſuccès de ſon travail, dont dépend ſa ſubſiſtance ; et cependant il ne ſauroit obtenir ce ſuccès qu'il ne ſerve en même-temps

l'intérêt du propriétaire,

dont la part groſſit en raiſon de ce ſuccès.

L'intérêt de la claſſe propriétaire

dépend du ſuccès futur du cultivateur, et ce ſuccès futur dépend de ſa force actuelle.

Si

Si le propriétaire prend ſur la part du cultivateur, qui conſtitue ſa force, il ſe ruine lui-même par anticipation.

L'adhérence de ces deux intérêts eſt auſſi viſible, auſſi palpable d'un côté que de l'autre.

La claſſe ſtérile

ne peut vivre que ſur les dépenſes de la *claſſe productive*, et de la *claſſe propriétaire*.

Plus donc ces deux claſſes auront de quoi depenſer, plus la claſſe ſtérile aura de quoi vivre.

Ainſi

l'intérêt de la claſſe ſtérile eſt le même que celui des deux autres.

Cette claſſe profite en raiſon de ce que les travaux des premieres claſſes, plus rapprochées de la production, étant tous remplis, la ſurabondance de la population parvient, à force d'induſtrie, à fonder ſon patrimoine ſur la ſurabondance de la production.

LE POINT FIXE D'UNITÉ D'INTÉRÊT ENTRE LES HOMMES,

ou

L'intérêt

général et commun des trois classes qui composent la société, et celui de chacun de leurs membres, est donc dans l'intérêt du cultivateur, et dans ses succès.

C'est là cette grande unité d'intérêts qui associe tous les hommes entre eux par les rapports indispensables de droits et des devoirs, comme la génération et la foiblesse les unissent par les liens de la fraternité et des secours mutuels.

La connoissance de cette grande vérité, et de toute la série de ses principes et de ses conséquences, est

LA SCIENCE DE LA VIE HUMAINE,

qui donne une vraie base à la morale, en offrant un point de réunion à des intérêts contradictoires en apparence.

Son plan et ses résultats sont de *montrer à l'homme que la plus vive ardeur de ses desirs et ses plus grands efforts pour l'extension de ses jouissances sont un bien, pourvu qu'il ne les porte jamais à attenter au droit d'autrui, et que ce droit soit pour lui une barriere sacrée.*

Que *s'il enfreint le moins du monde cette barriere posée par la justice éternelle et toute-puissante, non seulement il fait l'injustice et le mal moral, mais il fait encore une folie, il opere son mal physique, il se blesse et se punit lui-même.*

Cette Science

montre, en un mot, que

les peines et les récompenses commencent dès cette vie, qu'elles consistent d'abord en biens et en maux physiques toujours prompts, toujours exacts et calculés sur les effets de notre conduite.

Elle manifeste ainsi,

1°. NOS

Iº.

NOS DEVOIRS ENVERS DIEU,

qui ſont,

L'adoration de l'Auteur de la Nature, et du grand ordre par lequel il nous gratifie ſans ceſſe de nos propres mains; l'obéiſſanee à cet ordre univerſel, ſuprême et ſacré, quelque impulſion et excitation que puiſſe nous donner notre intérêt momentané, toujours aveugle et pervers quand il contrarie la loi de l'ordre ; la préférence de cette loi à toutes inſinuations inſidieuſes ; enfin la réſignation abſolue à tout ce qu'ordonne cette loi de nous et de nos intérêts.

IIº.

NOS DEVOIRS ENVERS NOS SEMBLABLES,

qui conſiſtent à

regarder leurs intérêts comme les nôtres, et par conſequent à les ménager comme les nôtres.

Nos rapports nous indiquent les degrés de progreſſion de ces devoirs. Les hommes avec qui nous ſommes en rapports ſont ce qu'on appelle notre prochain; nos premiers rapports conſtituent notre plus prochain; le ſervice le plus prochain eſt notre premier devoir de fraternité; et c'eſt par l'exactitude à obſerver l'ordre de nos rapports, que nous atteindrons la fraternité univerſelle.

Nos ennemis ne le ſont que par leurs actes.

L'acte ennemi eſt une invaſion ſur nos droits, une interruption de nos rapports eſt un attentat à l'ordre ſocial. Nous acquittons la garantie ſociale, et le territoire paie les fraix de cette garantie. Ainſi nous devons être immunes ſelon l'ordre des frais de l'inimitié, et nous avons droit à appeller la garantie de la ſociété pour l'acquit de ces fraix.

De notre part, notre devoir envers nos ennemis exige de les traiter comme une terre en friche, qui ſe rencontreroit au milieu de notre domaine. Il faut leur faire des avances de tous les genres, pour tâcher de rétablir nos rapports mutuels avec eux. Si nous ne pouvons parvenir à ce but, nous pouvons les regarder comme un terrein ingrat, réfractaire ou infect, auquel nous ne devons plus confier nos avances, mais que nous ne devons point

déte-

détériorer. Ne ſe pas venger eſt pardonner; ſe venger eſt nuire, et le dommage s'étend toujours ſur pluſieurs.

III°.

NOS DEVOIRS ENVERS NOUS-MÊMES, qui ſe réduiſent à

accroître nos droits par l'extenſion de nos devoirs, dont l'acquit ſera toujours au profit de tous, c'eſt-à-dire que plus nous travaillerons, plus nous profiterons; plus nous ferons bien, plus nous trouverons bien; et notre travail, notre profit, notre bien-faire, notre bien-être tourneront conſtamment et réciproquement à l'avantage de tous, et toujours à notre propre avantage.

FAIRE LE BIEN C'EST LE RECEVOIR.

FIN.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bemerkung.

S. 102. ist nach den Worten, et que le fraix d'entre- vor REPRISES DE LA CULTURE; in dem Original etwas ausgelassen, welches man weder aus dem Zusammenhang, noch aus der grossen Table raisonnée, mit Zuverlässigkeit hat ersetzen können.

Bemerkung.

S. 102. ist nach den Worten, et que le faire d'entre-voir REPRISES DE LA CULTURE, in dem Original etwas ausgelassen, welches man weder aus dem Zusammenhange, noch aus der ganzen Table raisonnée, mit Zuverlässigkeit hat ersetzen können.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Will, Georg Andreas,

Versuch über die Physiokratie, deren Geschichte, Literatur, Inhalt & Werth
Nebst dem berühmten abrégé des principes de l'economie politique des
Marggrafen von Baden

Nürnberg 1782

Cam. 184
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10388702-9
VD18 1523178X-001